

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . Kt 16,—  
vierteljährlich . . . 48,—  
halbjährig . . . 96,—  
jährlich . . . 192,—

Zustellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlegung der Retourmarken

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich (10).

## Rylov abgelöst.

Sein Nachfolger Molotow.

Moskau, 19. Dezember. (Tsch.) Die Zentralkomitee der Sowjetunion entthront den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissäre der Sowjetunion Rylov auf seinen Wunsch seines Postens und ernannte an seiner Stelle Molotow.

## Entlarvtes Nazi-Manöver.

Berlin, 19. Dezember. Die verlogene nationalsozialistische Agitation ist im medienburgischen Landtag von der sozialdemokratischen Fraktion wirkungsvoll entlarvt worden. Die Nationalsozialisten hatten einen Gesandten mitgebracht, nach dem Landwirtschaft, Industrie und Handel zugestanden werden sollte, die Steuer in Naturalien zu zahlen, das heißt die Landwirte hätten ihre unverkäuflichen Kartoffeln und Rüben, die Industrie unanbringliche Maschinen, die Kaufleute Salzgurken und Kinderpielzeug dem Finanzamt anstelle von Steuern abliefern können. Zur peinlichen Ueberzeugung der Nationalsozialisten erklärte die Sozialdemokraten ihre Zustimmung zu dieser Vorlage. Es bedurfte energischer Einsprüche seitens der Regierung, um den Entwurf wenigstens an den Ausschuss überweisen zu lassen, wo die Nationalsozialisten nun in aller Stille ihren Umfall vollziehen können.

## Vergebliches Bemühen.

Berlin, 19. Dezember. (Eigenbericht.) Der preussische Landtag hat heute den deutschnationalen Misstrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten Braun und Innenminister Seveling mit 221 gegen 182 Stimmen abgelehnt. Die Rechte hatte diese Aktion deswegen unternommen, weil Braun und Seveling das Verbot des Films „Im Westen nichts Neues“ mißbilligt hatten.

## Baden gegen Uniformen politischer Verbände.

Karlsruhe, 19. Dezember. Der badische Landtag nahm eine vollparteiliche Entschliessung an, die ein allgemeines uniformes Verbot der politischen Verbände von Reichs wegen für erwünscht hält.

## „Ueberall Ruhe“ in Spanien.

Neue Zusammenstöße und Verhaftungen.

Madrid, 19. Dezember. Ein großer Teil der Mitglieder der Regierung trat gestern im Kriegsministerium zu einer Sitzung zusammen. Beim Verlassen des Kriegsministeriums erklärten die Minister, es seien ihnen zahlreiche Depeschen aus verschiedenen Gebieten Spaniens zugekommen, die bestätigen, daß überall Ruhe herrscht. Ebenso bestätigte der Ministerpräsident bei einem Empfang der Pressevertreter, daß in Spanien Ruhe herrsche.

Madrid, 19. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Kommunistenführer Alvarez de Sotomayor verhaftet wurde. Ferner wird mitgeteilt, daß die Fremdenlegion nicht nach Madrid berufen wird, wie man es nach dem vor Kurzem erfolgten Aufstand auf dem Madrider Flugplatz beabsichtigte.

Alicante, 19. Dezember. Aufständische stürzten mehrere Tramwaywagen um. Die Zivilgarde mußte einschreiten. Drei Führer der Streikenden wurden verletzt. Ein Advokat wurde verhaftet.

## Die wankende Regierung Steeg.

Paris, 19. Dezember. In Besprechung der gestrigen Abstimmung in der Kammer betonen die Blätter, daß die von der Regierung Steeg erzielte Mehrheit eine der schwächsten ist, die in den Annalen des französischen Parlamentarismus verzeichnet wurde. Es wird jedoch betont, daß durch die gestrige Abstimmung die von den Sozialisten bei der Debatte so stürmisch geforderte Auflösung des Parlaments verhütet wurde. Die Demission von drei Mitgliedern des Kabinetts unmittelbar vor dem Zusammentritt der Kammer wird im ganzen sehr streng beurteilt. Die Vorschläge waren sie als ein im letzten Augenblick erfolgtes Manöver. Die Oppositionsfraktion wirt der Regierung vor sie sei durch die Unterhänzung der Sozialisten in eine Situation geraten, die das Kabinett sofort lehrtsunfähig machen werde, sobald wieder normale Verhältnisse eintreten.

## Mussolini hält sich durch Lohn- und Gehaltsabbau aufrecht!

Eine Rede des Duce - 900 Millionen Defizit. - Keine Einschränkung der Militärausgaben. - Mussolini kritisiert die Friedensverträge.

Rom, 19. Dezember. Bei der Beratung der Gesetzesvorlage über die Herabsetzung der Beamten- und Angestelltengehälter im Senat hielt Ministerpräsident Mussolini eine Rede über die Finanz- und Wirtschaftslage und teilte mit, daß das Defizit im Rechnungsjahre 1930 auf etwa 900 Millionen Lire geschätzt werden könne. Es sei unmöglich, neue Steuern einzuführen oder die bereits bestehenden zu erhöhen, denn der Steuerdruck in Italien sei sehr erheblich. Man habe daher eine Erleichterung des Budgets durch Herabsetzung der Beamtengehälter herbeiführen müssen. Andere Ersparungsmöglichkeiten gebe es nicht. Auch eine Einschränkung der Militärausgaben, die von 650 Millionen in der Vorkriegszeit auf etwa fünf Milliarden gestiegen seien, sei im gegenwärtigen Augenblick nicht möglich, wo alle Mächte hart rüsten, so viel sie auch vom Frieden sprechen.

Im zweiten Teil seiner Rede beschäftigte sich Mussolini mit wirtschaftlichen Fragen. Die Herabsetzung der Löhne der Landarbeiter habe zur Folge, daß die italienische Landwirtschaft eine Erleichterung ihrer Ausgaben in der Höhe von 1.200 Millionen Lire erfahre. Die entsprechende Erleichterung für die Industrie belaufe sich auf fast eine Milliarde. Rechnet man die Ersparnisse durch die Gehaltskürzung für alle anderen Arbeiter, die Beamten und Angestellten hinzu, so erhält

man eine Gesamtsumme von mindestens drei Milliarden. Mussolini wies darauf hin, daß man in Deutschland wieder mit dem Pfennig zu rechnen beginne und gedachte der „heldenhaften Mittel“, durch die Reichsfinanzier Dr. Brüning das Defizit auszugleichen suche. Es unterliegt keinem Zweifel, fuhr Mussolini fort, daß die Friedensverträge in der Form, wie sie aus den von Leidenschaft erfüllten Jahren 1919 und 1920 hervorgegangen sind, nicht mehr mit dem Gewissen der Gegenwart zu vereinbaren sind. Die Hauptursache der allgemeinen Krise liegt in dem Mißverhältnis zwischen Erzeugung und Verbrauch. Er sei indessen überzeugt, daß bald wieder eine Erholung für die Welt im allgemeinen und für Italien im besonderen eintreten werde.

Nachdem der Ministerpräsident unter sehr lebhaftem Beifall seine Rede beendet hatte, wurde die Gesetzesvorlage über die Gehaltskürzungen vom Senat angenommen.

Rom, 19. Dezember. Wegen des Zusammenstüßes des Kredito Polosano, dessen Passiven mehrere Millionen betragen, wurden der Syndikus Cavalliere Marin und der Verwaltungsrat Ferrari verhaftet. Ersterer wurde heute morgen in der Zelle, in der er mit drei anderen Gefangenen einsperrt war, tot aufgefunden. Die Todesursache ist noch unbekannt.

## Schlusssitzung des Senats.

Umsatzsteuer und 150 Millionen-Kredit angenommen.

Prag, 19. Dezember. In fast achtstündiger Sitzung bewältigte der Senat heute noch das vorgesehene Vorwettbewerbprogramm und vertagte sich dann nach den üblichen Feiertagswünschen bis voraussichtlich Mitte Jänner.

Bei der Beratung der Umsatzsteuervorlage bot sich einer Reihe von Oppositionsrednern noch die erlehnte Gelegenheit, allerdand Beschwerden über diese Steuer vorzubringen; an konkrete Vorschläge, wie diese Einnahmsquellen am besten durch andere, gerechtere Steuern zu ersetzen sei, trauten sich freilich niemand heran. Auch von den bedeutungsvollen Verbesserungen für die Geschäftsfreisenden wurde seitens der Opposition kaum ein Wort gesprochen.

Ueber den 150 Millionen-Kredit referierte Senator Pánek. Er hob hervor, daß der Kredit eine Präventivmaßnahme für den Fall sei, daß die Krise noch schärfere Formen annehme; man könne daher nicht mit Sicherheit vorhersehen, für welche Zwecke man diese Verträge verwenden werde. Allzu große Empfindlichkeit hinsichtlich der Verfassungsmäßigkeit sei hier nicht am Platz, da es sich um eine einmalige Maßnahme handle, wie sie auch in anderen Staaten schon vorgekommen sei. Der erste Betrag, den man aus dem Fonds verwenden, werden nach einem Beschluß des Ministerrates vier Millionen für die Kinder der Arbeitslosen sein. Es dürfte wahrscheinlich möglich sein, den ganzen Kredit aus laufenden Staatseinnahmen zu decken.

In die Debatte griffen nicht weniger als elf Redner ein, worauf der Kredit unbedeutend genehmigt wurde. Endlich wurde auch noch debattelos die Elektrifizierungsmappe genehmigt; sämtliche Vorlagen wurden im dringlichen Verfahren in beiden Lesungen angenommen.

In seiner Schlussansprache brachte Dr. Soukup die schon oft kritisierte Mangelhafte Unterbringung des Senats zur Sprache und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Budgetausschuss heuer das letztemal in seinem Kellerlokal gearbeitet habe. Er gab eine Uebersicht über die Tätigkeit des Senats im verfloffenen Jahr und betonte die Arbeitsfreudigkeit des Senats, der für immer ein nützliches Element in der komplizierten Gesetzgebungsmaschinerie sein wolle.

## Wer hintertreibt die Dienstzeitverkürzung?

Viskovity schiebt die Schuld auf andere Ressorts. Im Wehrausschuß beantwortete heute früh Verteidigungsminister Viskovity eine Reihe von Anfragen, die in den vorausgegangenen Sitzungen des Ausschusses an ihn gestellt worden waren. Die Schuld an der Verschiebung der Dienstzeitverkürzung schiebt er diesmal auf die anderen Ressorts, die für die Regelung der Verhältnisse der längerdienenden Unteroffiziere kein Verständnis hätten; namentlich die Einrechnung der Militärdienstzeit bei einer späteren Anstellung im Staatsdienst stößt auf Schwierigkeiten. Es sei ein unglücklicher Zufall, daß 3. B. in die Gendarmerie und Finanzwache Leute aufgenommen würden, die nie in der Armee gedient haben. Geschützt sind für längerdienende nur 50 Prozent dieser Stellen vorbehalten; mehr konnte das Ministerium bisher nicht erreichen. Ausdrücklich bejahte sich Viskovity mit der von Masák beanstandeten Tatsache, daß manche bei der Uebernahme von Beförderungen bestohene Offiziere später in den Privatdienst zu dem betreffenden Beteranten übergehen. Enquêtes über das für und Wider hätten ergeben, daß nicht das dagegen einzutenden sei, daß gewisse Offiziere an fahrenden Posten in einschlägigen Industrien seien; eine Sedonung für etwaige fröhliche Wochentationen zugunsten des jetzigen Arbeitgebers sei darin kaum zu erklären. Um Besetzungen zu begünstigen, seien die geltenden gesetzlichen Bestimmungen ausreichend. Unrechtfertig bei der Uebernahme von Beförderungen seien dadurch erschweren, daß Beförderungen nie durch Einzelpersonen, sondern immer kommissionell übernommen würden.

Hinsichtlich der Einrechnung in die Ersatzreserve erklärte der Minister, daß man die Zahl der Einzureichenden nicht mehr erhöhen könne. Die Militärverwaltung habe interne Vorkehrungen getroffen, um in berückichtigungswürdigen Fällen eine nachträgliche Uebertragung in die Ersatzreserve zu ermöglichen. Weiters wäre noch hervorzuheben die Zustimmung des Ministers, daß das Arbeitsverhältnis der Arbeiter der Militärverwaltung derzeit geregelt werden soll, daß bewährte Arbeiter keine Besorgnisse haben müssen, daß die Militärverwaltung ihr Kündigungsrecht aus reinlichen oder vorgelegten Gründen annehme. Ein diesbezüglicher Entwurf sei bereits ausgearbeitet. Zur Behebung der Arbeitslosigkeit mache das Ministerium im Rahmen des Budgets das Möglichste; so werden jetzt Beförderungen von Wäsche, Uniformen, Pelzen und Pelzanzügen im Werte von fast 10 Millionen vergeben werden.

## Ministerrat.

Prag, 19. Dezember. Heute sollte der letzte Ministerrat vor Weihnachten stattfinden; die Beratungen, in denen wohl der vertragslose Zustand mit Ungarn eine große Rolle spielte, dauerten bis spät abends. Eine offizielle Meldung wurde, wie leider üblich, nicht ausgegeben. Es heißt lediglich, daß noch am Montag ein Ministerrat stattfinden wird, der die unerledigten Personalangelegenheiten fertigstellen soll.

## Die Welt ist krank!

Otto Braun über Diktatur, Demokratie und kapitalistische Anarchie.

Zum Unterschied von der Ungherzigkeit, mit der die Radikalen bei uns vorgeht, werden in Deutschland im Radio auf Grund einer Vereinbarung der politischen Parteien auch politische Vorträge gehalten. Dieser Tage hat nun der preussische Ministerpräsident Genosse Otto Braun auf der Deutschen Welle einen Vortrag über das Thema: „Ist die Demokratie erschüttert?“ gehalten, der, obwohl für Deutschland zugeschnitten, doch auch anderswo volle Beachtung verdient, weil die in ihm enthaltenen Gedanken allgemeingültig haben. Otto Braun sagte unter anderem:

Das gesamte öffentliche Leben Deutschlands befindet sich in einer schweren Krise. Wie in solchen Fällen üblich, fehlt es nicht an Rezeptmachern und Kurpfuschern, die ihre einzig erfolgversprechenden Heilmethoden anpreisen. Sie sagen, die Demokratie sei schuld, wenn das deutsche Volk aus politischen Krisen und Wirtschaftsnöten nicht mehr herauskomme.

Die Leute, die dauernd über die Demokratie schelten, kommen mir immer vor etwa wie ein ungeschickter Holzfaller, der sich mit der Art, anstatt den Baum zu treffen, in sein eigenes Bein schlägt. Er wird sehr leicht unter begreiflichem Schmerz und großer Jornaufwallung die Art fordern und in ihr den Schuldigen sehen. In Wirklichkeit ist er aber selbst ungeschickt gewesen und in seiner Erregung nur nicht imstande, sich das selbst zuzugestehen. Wer eine große und schwere Arbeit verrichten will, muß eben zuerst lernen, die dazu nötigen Werkzeuge und Instrumente richtig zu handhaben. Auch die Demokratie ist für das Volk, das seine Reiches des selbständigen politischen Denkens und Handelns und jeder Verantwortung völlig entwohnt hatten, mit ihrem Zwang zur Selbstverantwortung und der Aufgabe der Selbstregierung ein völlig neues politisches Instrument gewesen.

Die Enttöndlung hat leider den Gedanken der Demokratie bei uns zum Teil in sein Gegenteil verkehrt und den Parlamentarismus im Volke entwertet. Das Volk versteht nicht mehr den Sinn dieser endlosen Parlamentenkämpfe und Verhandlungen und es zweifelt an der Möglichkeit, auf diesem Wege überhaupt weiterzukommen. Demgegenüber muß mit aller Schärfe und Deutlichkeit gesagt werden: nicht die Demokratie, nicht der Gedanke, daß ein Volk aus freier politischer Entschliessung Vertreter wählt, die dann die politischen Geschäfte der Gesamtheit betreiben sollen, haben verjagt. Verjagt hat bei uns lediglich ein erheblicher Teil der deutschen Menschen, weil er der Verantwortung, die plötzlich auf seinen Schultern lag, noch nicht gewachsen war und mit dem Parlamentarismus daher noch nichts Rechtes beginnen konnte.

Sodann aber wird systematisch am Untergange des Parlamentarismus dadurch gearbeitet, daß Männer und Parteien in das Parlament hineingehen, die geschworene Todfeinde des parlamentarischen Systems, der Selbstregierung des Volkes, sind und deshalb um jeden Preis die Verhandlungen des Parlaments durch ihr Verhalten in den Augen des Volkes diskreditieren wollen. Nur durch eine, jede einseitige Interessenpolitik von sich weisende und den grundsätzlichen und demagogischen Widerstand der antiparlamentarischen Opposition hinwegsetzende entschlossene Regierungspolitik kann die Reichsregierung heute das große Erbe des deutschen Volkes vor dem Verfall schützen und uns vor dem Neufesten bewahren. Nur so vereiteln wir die Taktik der antiparlamentarischen Gruppen, erst die Arbeit des Parlaments lahmzulegen und dann höhnlachend in alle Welt hinauszuschreien: „Seht doch, das Parlament verjagt; das ist

das Ende des parlamentarischen Regimes, nur der Diktator kann uns retten!"

Nein, kein Diktator kann uns retten. Wir selbst müssen uns helfen, indem wir die Scheu vor der Verantwortlichkeit bei uns allen und bei den Parteien vor allem bekämpfen, die sich verantwortungsbehafteter Mitarbeit verweigern. Es ist natürlich viel leichter, dem Volke zu erklären, daß man keine neuen Steuern brauche, damit das Reich sich finanziell leistungsfähig erhalten kann; man solle nur die Tributlasten abheben, einstellen und alles sei gut. Wer den Massen so etwas sagt, hat bei ihrer Not und bei ihrem begreiflichen Jörn gegen unsere finanzielle Blutsackermachung durch das Ausland naturgemäß ihr Ohr weit schärfer als es, vernünftig und ruhig zu sagen, daß das so mit Gewalt nicht angeht.

Würde Deutschland sich heute in einem Jesuitentum einem Diktator etwa von der Art des Herrn Hitler in die Arme, was wäre damit gewonnen? Zwei Möglichkeiten gäbe es nur, entweder Herr Hitler täte als Diktator das, was er und seine Leute Tag für Tag in unzähligen Versammlungen den Massen versprechen. Dann würde mit einem Schläge das Vertrauen, das Deutschlands wirtschaftliche Arbeit und Kraft heute immer noch in der Welt besitzt, und das wir vermehren wollen, zum Teufel sein. Die gesamten bei uns arbeitenden ausländischen Gelder würden fluchtartig zurückgezogen. Milliarden strömten ab. Die Banken wären dadurch gezwungen, sofort Hals über Kopf die an ihre Kundschaft gegebenen Kredite zu kündigen. Große Industrieunternehmen könnten nicht einmal mehr die nächste Lohnzahlung vornehmen. Riesenhafte Arbeiterentlassungen wären die erste Folge. Zusammenbrüche der mittleren, kleinen und kleinsten Geschäftskreise würden in ganz Deutschland in noch nie dagewesenem Maße eintreten. Außenpolitische Schwierigkeiten ohne Ende würden folgen und im Innern des Landes würden Bürgerkrieg und Hungerevoluten das ihrige tun, um unser Vaterland explosionsartig auseinanderzusprennen und die einzelnen Teile in völliger politischer Ohnmacht jedem außenpolitischen Gegner als willkommene Opfer hinzuworfen.

Und die zweite Möglichkeit: Einmal in den Besitz der ihm lodenden Macht gelangt, würde Herr Hitler seine hauptsächlichsten Programmpunkte vergessen und so, wie er es — allerdings ohne die ihm folgenden Massen davon in Kenntnis zu setzen — ja dem Auslande gegenüber und auch gegenüber der Großfinanz getan hat, seine ehemals stolzen Pläne ganz j a m e r l i c h r e d u z i e r e n. Um das Ausland zu beruhigen und um das Kapital nicht gegen sich zu haben. Dann würden die von ihm enttäuschten Massen fühlen, daß sie irregeführt sind und würden in blutigen Kämpfen versuchen, seine Diktatur durch eine andere, radikalere, abzulösen. So oder so also Chaos und Untergang, nirgends aber durch das Mittel der Diktatur Aufstieg oder Besserung.

Auch der Diktator kann, selbst wenn er ein Genie wäre, nicht mehr wachsen lassen, als der Boden hergibt, und er kann vor allem

nicht mehr Arbeit schaffen, weil der Weltmarkt nicht daran denkt, mehr Ware abzunehmen als wir heute, wo uns überall hohe Zollschutzmauern den Weg versperren, absetzen können.

Unsere deutsche Not von heute ist nicht nur auf uns beschränkt und gar nicht einmal mit deutschen Mitteln — am allerwenigsten durch Diktaturgeschwäh oder gar Diktatureinrichtungen allein heilbar. Die Welt ist krank, sie leidet an den Folgen eines Krieges, der sie gerade in ihren höchst kultivierten Teilen bis ins Mark getroffen hat, und von denen sie sich noch auf lange Zeit hinaus nicht zu erholen vermag. Darüber hinaus krankt die Welt an dem zur Zeit geltenden Wirtschaftssystem unserer Gesellschaft. Jede einzelne Nationalwirtschaft schließt sich ängstlich und eifersüchtig von allen anderen ab und umgibt sich mit einem Kettenpanzer von Hochschutzzöllen. Jede sucht die Einfuhr fremder Waren durch tausend zolltechnische und finanzpolitische Mittel und Mittelchen abzuwenden, und doch gleichzeitig im vollendeten Widerspruch ihre eigene Produktion möglichst unter Unterbietung der fremden auf den Weltmarkt zu werfen. Es gibt leider noch keine Weltwirtschaft in dem Sinne, daß die Menschen aller Erdteile und Länder etwa wirtschaften nach den Gesetzen der Vernunft und einzig allein unter dem Gesichtspunkt, daß jede Bodenbearbeitung und alle Warenproduktion, die heute nur im Hinblick auf die Rentabilität vor sich geht, in Wirklichkeit nur dem Zweck und Zweck, wenn aus ihren Erzeugnissen die Menschen des Erdballs gesättigt und gesieidet werden können und in ihrem kulturellen und gesellschaftlichen Zusammenleben sich höher entwickeln.

Eine Wirtschaft kann nicht gut sein, bei der an der einen Stelle Lebensnotwendiges in ungeheurer, nicht zu bewältigender Ueberschusse vorhanden ist und an anderen Orte Notwendiges so fehlt, daß Hunger und Not die Menschen schlägt und vernichtet. Nicht gut kann eine Wirtschaft sein, die zulassen kann, daß überschüssige, so wichtige Produkte wie beispielsweise Weizen, Baumwolle und Kaffee teilweise ihrer natürlichen Bestimmung entzogen, isoliert, ja absichtlich zerstört werden, nur um durch ein geringeres Angebot auf dem Markte den Preis zu halten oder höhere Preise zu erzielen. Solche sogenannte Valorisation ist nicht verständlich, wenn anderwärts auf der Erde Menschen aus Hunger und Not elend zugrunde gehen müssen. Die Mäder der Wirtschaft der Welt sollten so ineinandergreifen, die Verteilungsorganisation sollte technisch so ideal gestaltet sein, daß jeder, solange die Erde nur das Notwendigste hergibt, auch die Möglichkeit und das Recht zu leben hat, wenn er nur will. Ein Volk allein ist machtlos, nur wenn die Völker zusammengehen, zusammen handeln und zusammen organisieren, werden sie imstande sein, den Kampf gegen die Not zu bestehen. Was die Welt braucht, ist Solidarität der Völker im rein Menschlichen und im Wirtschaft-

lichen, und darüber hinaus Logik und politischen Verstand.

Man fordert von uns Deutschen als Bereuigung der Tributzahlungen aus dem verlorenen Kriege in einer in der Menschheitsgeschichte noch nie gekannten Form und Höhe jämlich Milliarden. Jeder Verständige weiß, daß wir diese Milliarden, wenn überhaupt, so höchstens nur in Sachlieferungen, in Waren, in Erzeugnissen deutscher Arbeit und deutschen Gewerbesleißes und deutscher Ingenieurskunst leisten können. Aber man nimmt uns die Waren nicht ab und erschwert zudem ihren Absatz auf dem Weltmarkt durch übertriebene Sperr- und Zollmaßnahmen. So müssen Millionen fleißige Hände bei uns feiern, und aus einer aufs Schwerste um ihren Absatz kämpfenden Wirtschaft und aus einem verarmten Volke müssen wir trotzdem die Reparationslasten herausholen.

Wahnsinnige Folgen des größten Wahntwipes, den die Weltgeschichte je gekannt hat

### Ein Kulturfest der Masse.

Aus mühseligen Tagelöhnern der Industrie wollen wir alle zu schönen, starken Menschen werden; denen die Welt gehört als ein ewig unverstorbener Caell künftigen Bewusstes. Richard Wagner.

Unser soziales Streben drängt in der Richtung zu höheren und edleren Lebensformen. Wir sind keine Anhänger des trostlosen Augenblicks und schon gar nicht von dem Wunsche befeuert, daß er verweilen soll, sondern unser ganzes Denken und Handeln muß einem großen Ziele gewidmet sein, das wir vor uns sehen und hartnäckig zu erreichen bestrebt sind. Aus all dem Elend, mit dem wir uns schieppen, müssen wir heraus. Uns gehört die Welt! Die schaffenden Menschen des Erdballs erzeugen mit Fleiß und Energie alle Werte, Schätze und Güter. Jahrhundertlang unter großen Entbehrungen und Erniedrigungen. Nun tritt diese Masse aus ihrer Objektstellung heraus und gestaltet ihr Sein. Sie schreitet in die Geschichte, die von uns mit neuen Motiven gefüllt wird. Aus einer dumpfen, gleichgültigen und interesselosen Masse wurde ein kulturchungriges Geschlecht. Nur das Beste ist uns gerade gut genug. Menschliche Beständigkeit und tief Schönheit sind die Bestrebungen des Heute: reines Empfinden und edelstes Tun die Pflicht für morgen. Alles für eine bessere und schönere Welt!

Kann auch ein Fest unserer Sache dienen? Das Fest des Bürgerturns, und bis vor die Tore des letzten Jahres auch jene der Arbeiterklasse, waren ein gelungenes Mittel zur Ablenkung der Menschen von ihren wahren und eigentlichen Interessen und notwendigen Aufgaben. Das Bürgerturn hat keine Ideale mehr; seine Feste und Veranstaltungen betriebligen den Spießer nur in dem Maße, wie ihm Gelegenheit geboten wird, seiner kulturlosen Lebensauffassung zu genügen. Alkoholismus und primitiver Rißch bilden sein Programm. Wie der Alltag, so das Vergnügen: leicht und geistlos. — Arbeiterfeste, von Sozialisten veranstaltet, müssen höhere Offenbarung unserer Idee sein. Erhebungen aus dem Grau des Alltags. Schönheiten und Erleben, Gemeinschaft und Solidarität, Freude und Kampflust. Unsere proletarischen Feste sind von stolzer Kraft erfüllt und dienen höheren Zielen.

— des Weltkrieges, mit seinen 12.5 Millionen Toten und dem nur mühsam verheilten wirtschaftlichen Ruin Europas! Doppelter und dreifacher Wahnsinn aber, unter derartigen Umständen mit dem Gedanken eines neuen Krieges abzutuners zu spielen und von einer Vergrößerung der Katastrophe ins Maßlose die Heilung zu erhoffen! Nur wenn man überall den Mut zur Abrechnung findet und gleichfalls zu der Erkenntnis, daß es eine wirtschaftliche Solidarität der Menschheit gibt, die man praktisch durch eine falsche und törichte Wirtschaftspolitik nicht dauernd ungestraft verlegen darf, darf die heute lebende Generation auf eine Besserung ihrer Lage rechnen.

Nur Minderwertigkeits-Gefühle, nur Schwachheit und Scheu vor der Selbstverantwortung bringen Völker dazu, sich in die Arme eines Diktators zu flüchten, der uns zu suggerieren sucht, daß er der Starke sei, der uns retten könne.

Im Juni nächsten Jahres wird im wunderschönen Nordböhmen (Badenbach-Teich) das Lied unserer Klasse erklingen. Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund in der C. P. K. veranstaltet sein Arbeiter-Sänger-Bundesfest und ruft alle Arbeitenden zur Teilnahme auf.

Arbeiterlang. Verkündete Schönheit arbeitender Massen. Im Liede ertönt ihr Leid und ihre Klage; im Gesang lebt ihr Doffen und ihre Freude. Durch das Kampflied dringt die Empörung der Benachteiligten und Bedrückten, der Stolz des Kämpfenden und sein Mut. Schon oft wurde erwähnt: „Es gibt keinen Chor der Schwerindustriellen“. Aber wir haben einen Chor der Arbeiter und Angestellten, durch welchen ihre soziale Lage zum Ausdruck kommt. Welcher Strom der Begeisterung flutet aus einem proletarischen Massenchor; welche Kunst liegt im gekulten Singen unserer Klassenbrüder und Klassenwestern. Dieses Singen ist hinreichende und erhebende Kraft, wenn unser Kampflied ertönt, dessen Sprache und Rhythmus aus unserem Dasein stammt. Dann hebt sich unser Wollen zu überquellender Freude. Es zündet und weckt, es ruft und sammelt. Das kämpfende Proletariat singt seine Idee, vermittelt in der Musik sein Bestreben. Die tiefste Sehnsucht einer niedergedrückten Klasse wird in der gelungenen Versen der Dichter zum Gebotnis, zum Programm:

Das heilige Feuer schüren wir zum hochaufleuchtendem Brande, und brant' es Flamme, dann leuchtet sie hell hinter alle Lände. Dann leuchtet sie hell in das Elend hinein; ein warmendes Angeheuer; wir stehen beim flackernden Flammenschein und schüren das heilige Feuer.

Die Flamme des Kampfes leuchtet ins Elend und ruft die Müden und Jünglinge. So wird uns das Lied der Masse zum haltvollen Strom des Aufstieges. Einmal verankert wir in Qual und Not — heute strebt im Gesang eine Klasse zur Höhe. Beweist nicht der Massengesang schaffender Menschen ihren Aufbruch aus tiefer Erniedrigung. Von den arbeitenden Kindern des vergangenen Jahrhunderts zum Sängerbund des Jahres 1930, vom rechtlosen Proleten zum Sänger der „Neunten Sinfonie“ von Beethoven.

## Billo, Sohn von Wotan

Von J. O. Curwood.

(Copyright by Französische Verlagshandlung, Stuttgart.)

Mit einem wahnsinnigen Schrei des Triumphes ließ er sie los und dann in seine Arme zurückfallen. Ihr Haar fiel lang zur Erde, die Augen waren halb geöffnet. Sie ahnte wohl etwas, war aber in ihrer Unwissenheit gänzlich hilflos.

Da brach McTaggart aufs neue in ein Lachen aus, und gleich darauf hörte er die Tür gehen. War das der Wind? Er drehte sich um, während er Repeese noch in seinen Armen hielt. Auf der Türschwelle stand Pierrrot.

### 21. Kapitel.

#### Repeese trifft die Wahl.

Endlos schienen die nächsten Augenblicke in der kleinen Blockhütte am Grey Loon; ein paar Sekunden dehnten sich zu einer Ewigkeit, die irgendwo liegt, zwischen Leben und Tod.

In diesen Augenblicken rührte sich Pierrrot nicht von der Stelle. Er blieb unter der Tür stehen. Auch McTaggart rührte sich nicht mit seiner Last in den Armen; harrt blickte er auf Pierrrot. Da öffnete „Die Weiße“ die Augen. Ein krampfartiges Zucken ging durch Billo's Körper. Er lag noch immer drüben an der Wand, man hörte ihn nicht atmen. Dann wurde diese Totenstille von einem Zensfer aus Repeese's Mund unterbrochen.

Da lehrte Pierrrot zum Leben zurück. Die McTaggart hatte auch er den schweren Kopf und die Pfandhandschuhe draußen gelassen. Er sagte etwas, aber seine Stimme klang nicht wie die Stimme Pierrrots. Ein Fremder schien zu sprechen.

„Gott hat mich zur rechten Zeit nach Hause

geschickt,“ sagte er. „Auch ich habe die östliche Richtung eingeschlagen und bin da auf Ihre Spur gestochen.“

Nein, das war nicht die Stimme Pierrrots! Eiskalt durchschauerte es McTaggart, und langsam gab er Repeese frei. Sie fiel zu Boden, und McTaggart richtete sich langsam auf.

„Stimm's nicht, Herr?“ fragte Pierrrot noch einmal. „Bin ich nicht zur rechten Zeit gekommen?“

Das war das für eine Gewalt — was für eine mächtige Jurat! Vielleicht, die ihn jähmte, daß er mit dem Kopf nickte und daß seine wulstigen Lippen die heißeren Worte stammelten: „Ja — zur rechten Zeit!“ Und doch war es nicht Jurat, es war etwas Größeres, Mächtigeres als das.

Pierrrot sagte mit derselben eigenartigen Stimme:

„Ich danke dem Großen Gott!“

Zwei Wahnsinnige starrten einander in die Augen; zwischen ihnen stand der Tod. Die beiden wußten das, und beide glaubten zu sehen, in welche Richtung seine knochigen Finger weisen. Beide waren ihrer Sache sicher. McTaggart's Hand griff nicht nach dem Revolver im Gürtel, und Pierrrot nicht nach dem Messer. Als sie endlich aneinandergerieten, da packten sie sich an der Kehle; zwei Bestien statt einer, denn Pierrrot war jetzt von der lauchenden Wut der Rase, des Panthers und des Wolfes beissen.

McTaggart war der größere und schwerere Gegner, ein Kiese an Kraft, doch Pierrrots Wildheit trieb ihn rückwärts, daß er über den Tisch hinweg mit einem lauten Krach zu Boden fiel. Schon so manchesmal hatte er einen Kampf in seinem Leben ausgefochten, aber noch nie hatte er einen solchen Griff an seiner Kehle gespürt wie den Pierrrots. Der nahm ihm fast den Atem. McTaggart's Hals knackte, noch ein klein wenig stärker, und er wäre gebrochen. Der Sängerbund drohte und wendete sich, um das Ge-

wicht von Pierrrots Körper von sich zu wälzen. Doch Pierrrot hatte sich festgeklammert wie das Hermelin an dem Rehuhn. Buss McTaggart riß den Mund immer weiter auf, sein Gesicht färbte sich bis zum dunkelsten Rot.

Ein kalter Windzug kam zur Tür herein. Pierrrots Stimme und der Lärm der Kämpfer hatten Repeese rasch das Bewußtsein und die Kraft, sich vom Boden zu erheben, wiederzugeben. Sie war neben Billo zu Boden gefallen, und als sie den Kopf erhob, blickte sie nachdenklich zu dem Hund hinüber, bevor sie Pierrrot und McTaggart ansah. Und Billo lebte noch! Sein Körper zuckte und die Augen waren offen; er verzuchte seinen Kopf zu heben, als sie ihn ansah.

Dann wandte sie sich den beiden Männern zu. Selbst in der tosenden Wut seines Verlangens zu töten, mußte Pierrrot den hellen Freudenstrei gehört haben, den Repeese ausstieß, als sie sah, daß der Händler von Lac Bain unten lag. Unter Aufbietung aller Kräfte verzuchte sie auf die Zähne zu stehen. Einen Augenblick schwanke sie noch unsicher hin und her, bis Kopf und Körper das Gleichgewicht wieder erlangt hatten. Als sie auf das immer dunkler werdende Gesicht McTaggart's hinunterschaute, aus dem die Finger Pierrrots das Leben zu ziehen schienen, sah sie, wie des Händlers Hand nach dem Revolver rippie. Er fand ihn! Und ohne daß Pierrrot es bemerkte, zog er ihn aus dem Gürtel. Das war wieder einer der schwarzen Mädelstiesel, die ihm zu Hilfe kamen. In seiner Erregung hatte er noch dem Schuß auf Billo den Revolver nicht wieder geschickt und jetzt daß er ohnedies nur noch die Kraft, auf den Abzug zu drücken. Zweimal bog er den Zeigefinger und dreimal knallte es dumpf unmittelbar unter Pierrrots Körper.

Repeese vernahm in Pierrrots Gesicht abzulesen, was ihm zugefallen war, und das Herz erstarb ihr in der Brust, als sie die schreckliche

Veränderung ahnte, die durch den plötzlichen Tod herbeigeführt wurde. Pierrrot streckte sich langsam, seine Augen öffneten sich weit und zeigten einen starken Blid. Er blies stumm. Repeese konnte keine Bewegung seiner Lippen wahrnehmen. Dann fiel er auf ihre Seite, daß McTaggart's Körper frei wurde. Pffindings und in einem Todesstampf, der weder in einem Schrei noch in einem Wort Erleichterung fand, sank sie neben ihrem Vater zur Erde. Er war tot. Wie lang sie hier gelogen und gewacht, ob er sich rühren, die Augen öffnen und wieder atmen würde, sie wußte es nicht. In der Zwischenzeit erhob sich McTaggart und lehnte sich gegen die Wand. Den Revolver behielt er in der Hand, seine Gedanken wurden wieder klarer und seine Leidenschaft lebte wieder auf, als er sein Werk sah.

Seine Tat erschreckte ihn nicht einmal. Ja, in dem tragischen Augenblick, als er an der Wand lehnte, mochte er sich — wenn es je so weit käme — eine Entschuldigun in Gedanken zurecht. Pierrrot, der Wächler, hatte ihn in mörderischer Absicht grundlos angegriffen, und er hatte ihn in Notwehr getötet.

Seine Gedanken bewegten sich mit derselben alten Siegesgenießtheit. Es wird nie so weit kommen, zu einem Berrat des Kampfes und des Nordes in der Blockhütte, wenn er nur sie besiegt hat! Sie wird nicht für alle Zeit als die schwarze Bestie bekannt sein wollen. Nein, sie werden Pierrrot begraben, und Repeese wird mit ihm nach Lac Bain kommen. War sie vorher schon hilflos, so war sie es jetzt noch viel mehr. Niemals wird sie davon erzählen, was sich in der Blockhütte zugetragen hatte — wenn er sie vollends besieg hat!

Er vergaß ganz die Nähe des Todes, als er zu ihr hinüberschaute, wie sie sich über ihren Vater beugte, daß ihr feidenweiches Haar seinen Leichnam wie mit einem Grabtuch umhüllte. (Fortsetzung folgt.)

Das Volk singt seine Lieder, Volkslieder. Nicht von Liebe und Reue und gebrochenen Herzen, sondern von dem Leben und der Ursprünglichkeit der kleinsten Zelle des Volkes. Freudiger Lebensgenuss, reiche Wanderungen, rauschende Menschenliebe, das sind die Motive zum Jubelgesang in proletarischer Geselligkeit.

Das Bundesfest unserer Arbeiterlänger wird im Massenbesuch und im begrenzten Chor Kunst und Leben vermitteln. Kampf und Freude. Wie oft schon begeistert wir uns an den Darbietungen unserer Arbeiterlänger, bei allen Gelegenheiten waren sie ein Bestandteil unserer Kulturfeiern und Massenagitationen. Nun rufen sie uns. Der Verband tritt als Bewegung vor die Öffentlichkeit. Es sei unser Verlangen und unser Stolz, Teilnehmer dieses Zentralfestes der Arbeiterlänger zu sein. Kulturfeste sind für die Sozialisten auch Demonstrationen für eine neue Gesellschaftsordnung, in der die Kunst des Volkes erst voll zur Entfaltung kommen wird. Ein Fest des Gefanges. Ein Fest der Musik. Eine Heerschau der Solidarität. Das soll uns in einem halben Jahre in Bodenbach-Tschisch erwarten. Die gesamte Klassenbewegung unserer Arbeiterlänger hat das größte Interesse entgegenzubringen und mitzuteilen, daß zur Sommerkonvention in der nordböhmischen Schweiz ein Lied erklingt, das Freude und Leid, Kampf und Kraft, Mut und Überzeugung, glühendes Wollen und selbstloses Handeln der proletarischen Männer und Frauen, Tüchtigen und Mädchen zum Ausdruck bringt.

„Der Freiheit mein Lied! Du Jubelgesang steig auf, steig auf in gewaltigem Chor, wie Wogengebräus zum Ufer hinan, wie Sturm zu der Mächtigen Ohr.“ —del.

### Ein kapitalistisches Konkurrenzmanöver.

In der bürgerlichen Presse, eingeschlossen „Nordb. Tagblatt“ und „Deutsche Leipziger Ztg.“, erschien in den letzten Tagen ein Artikel „Konsumgenossenschaften sind keine Preisregulatoren“. Schon aus dem Titel geht der Zweck, den der Artikel verfolgt, klar hervor: Stimmung zu machen für den kapitalistischen Privathandel auf Kosten der Konsumvereine. Fälschlicherweise wird behauptet, daß trotz staatlicher Unterstützung in Form von Steuerbegünstigungen und Subventionen (?) die Konsumvereine „nirgends billiger oder bessere Qualitäten verkaufen, daß sie sogar in manchen Orten um 5—10 Prozent teurer sind als der anständige Handel“. Anschließend daran wird in verkehrswirtschaftlicher Form behauptet, daß alle staatlichen Begünstigungen hinausgeworfenes Geld bedeuten, das offenbar nur den Funktionären und einer oft recht kostspieligen Regie zulieft. Zum Schluß wird noch über das Wehrmischungsgebot geizert und hierbei furchtbar übertrieben.

Das Ganze ist ein schmutziges, echt kapitalistisches Konkurrenzmanöver, das schon daran scheitert, daß Zehntausende Konsumgenossenschaftlich organisierte Konsumenten sich seit Jahrzehnten bereits von der Unmöglichkeit der gegnerischen Behauptungen in der Praxis überzeugen. Zufällig befaßt sich die „Konsumgenossenschaft“ in der Nummer vom 15. Dezember d. J. ebenfalls mit der Leistungsfähigkeit des Privathandels und der Konsumvereine.

Das Organ der Konsumvereine schreibt u. a.: „Auf Grund einer vollen Durchsicht der beim Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften aus allen Teilen des Wirtschaftsgebietes unserer Konsumgenossenschaften beglaubigten Vergleichs der Preise der Konsumgenossenschaften und jener der Kaufleute konnten wir feststellen, daß die Preise der Konsumgenossenschaften um 4 bis 5 Prozent niedriger sind, als beim Privatkaufmann.“ Auf vier Seiten bringt die „Konsumgenossenschaft“ zahlenmäßig an vielen detaillierten Beispielen den schlagenden Nachweis für ihre Angaben. Oft beträgt die Differenz bis 10 Prozent.

Zum Schluß bemerkt die „Konsumgenossenschaft“: „Diese Feststellungen beweisen unsere Behauptungen, daß die Konsumgenossenschaften nicht nur die Führung im Preisbau haben, sondern, daß sie darüber hinaus der Marktlage eben in vollem Umfange Rechnung tragen und maßgebend mit dazu beitragen, die Lebenshaltung ihrer Mitglieder zu verbilligen. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß die genossenschaftlichen Eigenprodukte in jedem Falle billiger sind, als wie beim privaten Handel. Neben Lebensmitteln verkaufen aber Konsumgenossenschaft und Privathändler noch eine ganze Reihe von Bedarfsartikeln, wie Haushaltsartikel, Bekleidungswaren und sonstige Gebrauchsgegenstände. Hier dürften die Preisdifferenzen noch viel krasser sein. Das Märchen vom „billigen“ Kaufmann erfährt nun durch obige Feststellung eine sehr gesunde Korrektur. Wenn die Kaufmannschaft es wünscht, können wir das Material noch mehr bereitstellen zur Kenntnis nehmen möge sie jedoch, daß sich die organisierte Verbraucherschaft durch Wandern und Winkelzüge nicht über die erwiesene überlegene Leistungsfähigkeit der Konsumgenossenschaften hinwegtäuschen läßt.“

Die guten Hausfrauen, welche zu rechnen verlernen und Warenkenntnis besitzen laufen ganz selbstverständlich im Konsumverein, im eigenen Interesse ein, nicht beim Geizher, der sich für seine Tasche arbeitet. Der große Boden-

bacher Konsumverein hat jetzt vor Weihnachten an seine Mitglieder 1.400.000 K an Rückvergütungen ausbezahlt. Hunderte Kronen bekamen die fleißigen Käuferinnen bar auf die Hand — ist das beim Privathandel der Fall?

Wenn der Privathandel hin und wieder bei einem Lokartikell mit Verlustpreisen Dummheit zu gewinnen sucht, so ändert das an der Tatsache, daß die Konsumvereine überlegen sind, ebensowenig wie manches andere. Wie kommt es nur, daß trotz Verfallsausbeutung und überlange Arbeitszeit so viele Kaufleute in Konkurs gehen oder Ausgleich machen? Wenn sie leistungsfähig wären, müßten sie doch florieren und die Konsumvereine müßten zugrundegehen. In Wirklichkeit ist es aber umgekehrt.

Der erfreuliche Fortschritt der Konsumgenossenschaftlichen Bewegung kann durch verlogene Artikel der bürgerlichen Presse nicht gehemmt werden.

## Die Arbeitslosigkeit in Nordböhmen.

Im November um ein Drittel gestiegen!

In den 48 Bezirksämtern für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung in Nordböhmen waren im November 1930 11.014 Stellen und 51.419 Bewerber und Bewerberinnen angemeldet, wobei 7328 Vermittlungen erzielt wurden. Die Anzahl der Arbeitslosen ist im Laufe des Monats um 33 Prozent gestiegen. Ende November haben die Ämter 33.140 gänzlich und 12.206 teilweise Arbeitslose in Evidenz geführt. Bei den größten Bestrebungen der Bezirksämter bleibt noch immer eine beträchtliche Anzahl von Arbeitslosen außer Evidenz. Die meisten Arbeitslosen waren in den Bezirksämtern in Bodenbach, Komotau, Friedland, Krasan und Brüx angemeldet (3906, 2751, 2330, 2222 und 1614). Den Beruf nach entfallen von der Gesamtzahl der Arbeitslosen 6070 auf Textilarbeiter, 3707 auf Hilfsarbeiter aller Kategorien, 4743 auf Bauarbeiter, 4232 auf Metallarbeiter und 3599 auf Tagelöhner. Den Staatsbeitrag zu der Arbeitslosenunterstützung erhielten 10.363 gänzlich und 12.206 zeitweise arbeitslose Personen. Von diesen Zahlen entfallen auf die Textilindustrie 3190 gänzlich und 7599 zeitweise Arbeitslose.

### Die Situation hat sich beträchtlich verschlechtert.

Die Arbeit in der Landwirtschaft wurde auf die notwendigsten üblichen Arbeiten beschränkt, im Bergbau wurde auch in dieser Zeit nicht überall voll gearbeitet, die Ziegereien haben die Arbeit eingestellt, in den Steinbrüchen und Sandgruben hat die Arbeit nachgelassen, in der Glasindustrie ist keine Besserung eingetreten, in der Metallindustrie dauerte weiter in vielen Betrieben die Einschränkung der Arbeit, bei der

## Provisorisches Kohlenabkommen mit Deutschland.

Berlin, 19. Dezember. (Woff.) Der Reichskohlenkommissar teilt mit, daß mit der tschechoslowakischen Regierung in der Kohlenfrage eine Verständigung erfolgt ist. Danach wird der beiderseitige Kohlenverkehr am 31. Dezember 1930 nicht unterbrochen werden, wie es anfänglich nach dem Scheitern der kürzlich in Prag abgehaltenen Verhandlungen zu erwarten war. Es ist für die Zeit bis zum 31. März 1931 ein Provisorium geschaffen, welches auf der Grundlage fester Monatskontingente mit der bisherigen, für die deutschen Exporteure unerwünschten Unsicherheit aufräumt.

## Die Arbeitslosigkeit in Nordböhmen.

Im November um ein Drittel gestiegen!

Holzbearbeitung machten sich die Folgen der Beendigung der Baubewegung bemerkbar, in der Textilindustrie konnte keine Besserung festgestellt werden, die Beendigung der Kampagne in den Zuderfabriken erhöhte die Anzahl der Arbeitslosen in einer Reihe von Bezirken, die Bauarbeiten sowie die öffentlichen Arbeiten wurden teils beendet, teils unterbrochen oder eingestellt und ist daher die Anzahl der Arbeitslosen besonders bei den Bau-, Hilfs- und Tagelöhnern gestiegen, und zwar von 8500 auf 14.049, also um 77 Prozent.

### Alle bisherigen Maßnahmen zur Vinderung der Folgen der Arbeitslosigkeit genügen immer noch nicht

und die Arbeitslosen eruchen wiederholt in den Ämtern für Arbeitsvermittlung um Beförderung von Arbeits- und Dienststellen. Die Bezirksämter für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung eruchen daher um die Meldung aller Arbeits- und Dienststellen, wodurch den Arbeitslosen bei dem zentralisierten Stellenangebot wenigstens das Suchen von Stellen erleichtert werden kann. Die Mehrzahl der Ansuchen kann telephonisch erreicht werden und ist daher die Meldung der Stellen mit keinen außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden. Wo das Telefon nicht zur Verfügung steht und wo es nicht möglich ist in die Anstalt persönlich zu gehen, genügt die Meldung der Stelle mittels einer Korrespondenzkarte. In den meisten Bezirksämtern eignen sich für die Arbeitsvermittlung besonders die Wochenmarktstage. Die Vermittlung der Ansuchen ist vollkommen unentgeltlich.

## Der ungarische Sumpf.

Die Enthüllungen über die Korruption im Ministerium für Volkswohlfahrt in Budapest haben selbst in der gegenüber solchen Skandalen abgestumpften ungarischen Öffentlichkeit ungebrochenes Aufsehen erregt. Die Schmutzigkeit dieser Affären übertrifft allerdings alles bisher Dagewesene.

### Was alles gestohlen wurde.

In seiner Rede im Abgeordnetenhaus, in der er diese beispiellose Verlotterung aufdeckte, erzählte der demokratische Abgeordnete Fabian unter anderem, daß jener hohe Beamte, dem die ehrenvolle Aufgabe zugefallen sei, die Bezüge der Opernballettinnen zu kürzen, selbst hohe geheime Remunerationen einstreife. (Säterealmos (Sozialdemokrat): Das ist ungarische Gepflogenheit!) Fabian fragte weiter, für welche Zwecke jene 4800 Pengö verwendet werden, die monatlich vom Volkswohlfahrtsminister zuzubekommen des Budapest Oberbürgermeisters Ripka erlegt werden. (Großer Lärm.) Im Ministerium für Volkswohlfahrt sei es Gepflogenheit geworden, die für die Invaliden bestimmten Unterstützungsgelder für geheime Remunerationen zu verwenden. (Große Bewegung.) Solche geheime Remunerationen aus Invalidengeldern haben der ehemalige Leiter der Präsidialsektion im Volkswohlfahrtsministerium Ministerialrat Sarko, Ministerialrat Angyal, Oberdirektor Tarhazy und andere erhalten. Die unteren Beamten oder bekamen zu Weihnachten Zuwendungen von einigen Pengös.

### Die Gattinnen verdienen auch etwas.

Einmal hat sich der Fall ereignet, daß die Kasse des Ministeriums leer war, um diese geheimen Remunerationen doch anzahlen zu können, hat man die Gelder in Anspruch genommen, die für die Kreditkasse der invaliden Kleinrentenbesitzer bestimmt waren. (Große Bewegung.) Anlässlich der kürzlich durchgeführten Revision der Invaliden sind die Gattinnen und andere Familienangehörige hoher Beamter zur Dienstleistung herangezogen und für jeden erledigten Akt mit 10 Heller honoriert worden. 18.000 Pengö sind von einer Abteilung dieses Ministeriums unter dem Titel von „Reparatur der Automobile der Invalideninstitute“ verrechnet worden. Diese Institute der Invaliden haben aber nur ein Auto besitzen.

### Zylinder und Jacke.

Der Gipfel dieser Schändlichkeiten aber scheint erreicht, wenn man folgende Tatsache erfährt: Aus dem Fonds für das Begräbnis des verstor-

benen Ministers Josef Bais fehlen etwa 18.000 Pengö. Ein Teil dieses unverrechneten Geldes soll dazu verwendet worden sein, daß sich eine Reihe von Beamten Jacke und Zylinder unter dem Vorwande anfertigen ließ, daß sie an dem Begräbnis in standesgemäßer Kleidung teilnehmen müßten.

### Hat der Prälat Bais Selbstmord begangen?

Die Korruption hohen Beamten hatten sich hinter das geistliche Gewand des früheren Ministers Bais gehüllt, der vor einigen Monaten plötzlich gestorben ist. In ganz Budapest waren seit Monaten Gerüchte verbreitet, daß Bais wegen dieser Korruptionsaffäre Selbstmord verübt habe. Sein Nachfolger, der Prälat Krusi, hat schon am vorigen Samstag seine Demission gegeben, Graf Bethlen hat aber die Annahme verweigert. Die soziale Reaktion fordert jetzt die Auflösung des Volkswohlfahrtsministeriums und die Regierung beschäftigt sich auch bereits mit dieser Frage.

### Die gefälschten Enthüllungen.

Budapest, 19. Dezember. (RTZ.) Im Abgeordnetenhaus erklärte heute Ministerpräsident Graf Bethlen in Erwiderung auf die vom Abgeordneten Fabian jüngst vorgebrachten Beschuldigungen gegen das Volkswohlfahrtsministerium, das Ministerium habe gestern beschlossen, den Obersten Rechnungshof zu eruchen, die Untersuchung gegen die beschuldigten Beamten durchzuführen. Von mehreren Behauptungen Fabians sei festgestellt worden, daß sie nicht stichhaltig seien.

Abgeordnete Fabian nahm die Antwort des Ministerpräsidenten mit Genugtuung zur Kenntnis. Bei der Feststellung der Tagesordnung brachte der sozialdemokratische Abgeordnete Györfi die Enthüllungen des „Magyarlog“ über die Beziehungen zwischen der ungarischen und der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Partei zur Sprache und verlangte eine Untersuchung zur Feststellung, wer die Fälschungen eigentlich begangen habe.

Ministerpräsident Graf Bethlen erwiderte, bisher habe nur der „Magyarlog“ das Einschreiten des Staatsanwaltes gefordert, nun höre er mit Freude, daß auch die sozialdemokratische Partei den Staatsanwalt verlange. Er werde den Justizminister aufsuchen, durch die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung einzuleiten, denn wenn gegen eine parlamentarische Partei Beschuldigungen erhoben werden, dann müsse die Angelegenheit auch von amtlichen Stellen geklärt werden.

## Was schenken Sie?

Wohl eine Gabe, die dem Beschenkten nützlich ist. Wie erst, wenn sie seiner Gesundheit dient! Ein solches Geschenk ist doppelt willkommen. Es ist der Menhol-Franzbranntwein

# A L P A

Sie werden Männern und Frauen jeden Alters besondere Freude bereiten, wenn Sie ihnen ein oder mehrere Flaschen Alpen in der neuen künstlerischen Ausstattung schenken, denn sie wissen, daß Alpenher Gesundheit dient und daß sie ihn jederzeit brauchen können.

## Schenken Sie Gesundheit, Schenken Sie Alpen!

## Wiederaufleben des türkisch-persischen Konflikts.

London, 19. Dezember. „Times“ meldet aus Konstantinopel: Dem amtlichen Blatt „Millat“ zufolge hat die persische Regierung einige der Kurdenführer, die eine wichtige Rolle bei der Revolution in türkisch-Kurdistan im Sommer gespielt haben, freigelassen. Die Perser werden beschuldigt, mehrere Kurdenstämme wieder mit Waffen versehen zu haben. In amtlichen türkischen Kreisen werde die dadurch geschaffene Lage ernst beurteilt und den türkischen Grenzgruppen seien Anweisungen erteilt worden, allen Versuchen der Kurden, neue Anführer hervorzurufen in summarischer Weise zu begegnen. In den Anweisungen sei die Ermächtigung enthalten, die persische Grenze bei Verfolgung der Kurden zu überschreiten.

## Konflikt Ausland - Japan.

Tokio, 19. Dezember. Der Minister des Äußeren hat den japanischen Botschafter in Moskau angewiesen, der Sowjetregierung mitzuteilen, daß die japanische Regierung die Schließung des Zweiggeschäftes der Koreantischen Bank in Wladimiroff als unfreundlichen und ungeschäftlichen Akt ansieht. Der Botschafter soll die Sowjetregierung auffordern, den Befehl zur Schließung dieses Zweiggeschäftes zurückzuziehen und sich bereit erklären, eine Konferenz zu beschicken, die eine freundschaftliche Regelung der Angelegenheit herbeizuführen verstanden soll.

## Straffer verurteilt.

Berlin, 19. Dezember. (Eigenbericht.) Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Georg Straffer ist von der großen Strafkammer des Landgerichtes III zu fünf Monaten zwei Wochen Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er war in erster Instanz wegen zahlreicher politischer Verleumdungen, u. a. des preussischen Ministerpräsidenten Brauns, ferner wegen Verhöhnung der Reichsverfassung zu sechs Monaten verurteilt worden. Auf die Revision des Angeklagten hatte das Reichsgericht wegen rechts technischer Mängel das Urteil aufgehoben und den Fall zur neuerlichen Verhandlung zurückverwiesen.

## Für Aufhebung des englischen Antigerwerbsgesetzes.

London, 18. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Unter kürzlichem Befehl der Arbeiterpartei brachte der Ministerpräsident Macdonald am Donnerstag im Unterhaus die Regierungsvorlage zur Aufhebung des Antigerwerbsgesetzes ein. Die erste Beratung ist auf den 22. Jänner 1931 angesetzt.

## Bom Rundfunk.

Prag: 8.00—8.30 und 10.00—10.40 Schallplattenmusik. 11.00—12.00 Kammermusik. 17.45 bis 18.30 Deutsche Sendung: Zum Gedächtnis junger, früh verstorbenen Komponisten. 21.00 bis 22.00 Populäres Symphoniekonzert. — Brünn: 10.30—10.40 Schallplattenmusik. 19—19.30 Sinfoniekonzert. 19.30—20.30 Slowakische Volkstheater. 20.00—20.30 Konzert. 20.30—21.00 Violinellkonzert. — Röhre-Orchester: 22.30—23.30 Orchesterkonzert. — Preßburg: 10.20—10.40 und 17.45 bis 18.15 Schallplatten. — Berlin: 15.00—16.00 Blasorchester. 18.30 Tambourmajor. — Breslau: 9.30 Konzertsänger: 12.00 Konzert. 16.50 Unterhaltungskonzert. — Frankfurt: 9.45 Chorgesang. — Hamburg: 18.30 Schallplatten. 20.00 Konzert. — Königsberg: 11.30 Chöre. — Leipzig: 15.30 Mandolinenkonzert. — Wien: 11.40 Sinfoniekonzert. 17.30 Kammerkonzert. 19.00 Liebert. aus der Wiener Staatsoper: „Lohnhäuser“, Oper von R. Wagner. —

# Tagesneuigkeiten.

## Und dieses Kind habe ich bestraft. . . !

Ein Lehrgang für Erzieher. In einem düsteren Lehrsaal, dessen meterdicke Mauern ehemals ein Jesuitenkloster umschlossen, sitzen in niedrigen Eichenbänken Männer und Frauen, die sonst gewohnt sind, selbst eine Klasse von Schülern zu unterrichten. Im Anschluss an den Vortrag eines bewährten ausländischen Pädagogen entspinnt sich eine lebhaft und interessante Debatte. Ganz zum Schluss meldet sich noch ein schloffer Schulmeister — dieses Wort ist hier im guten Sinne angewandt — und berichtet ein ergreifendes Erlebnis. An seiner Schule wirkt eine Lehrerin, die unter ihren Schülern einen Jungen hat, der ihr durch mangelhafte Leistungen auffiel und dem sie mehrfach Strafen erteilte. Durch einen Zufall wird sie veranlaßt, sich für die Lebensverhältnisse des Kindes zu interessieren. Da findet sie nun, daß des Jungens Mangel an Disziplin nicht aus zwei Brat- schritten besteht. . . . Auf die Frage, wie er das Kunststück zutage bringt, davon zu leben, erzählt die Lehrerin, daß er eine Schmitze am Morgen, die andere am Abend isst — dazwischen hungert er. Aber er hungert am Vormittag und greift erst nachmittags seine Nahrung an. Und als die Lehrerin in die Wohnung des Kindes kommt, sieht sie erst den wirklichen Umgang des Gläubigen. In der ganzen Wohnung befindet sich als einziges Möbelstück ein Stuhl. Wenn die kranke Mutter darauf sitzt, muß der Junge auf dem Fußboden liegend seine Aufgaben schreiben. . . . Und dieses Kind habe ich bestraft! hat die Lehrerin, aufs tiefste erschüttert, sich selbst anklagend, festgestellt. Wenn, wie der Lehrer weiter berichtet, er seine Kollegin nur mit Mühe vom Selbstmord zurückhalten konnte, so sei dies als Zeugnis zwar später, so doch ehrender Erkenntnis, die noch nicht zu spät kommen muß, der Wahrheit gemäß mitgeteilt. Aber ebensoviele sei versichert, daß es keine Lösung gewesen wäre, wenn die Lehrerin ihren Entschluß nicht hätte. Denn Kenner der sozialen Verhältnisse unserer Zeit wissen, daß der hier geschilderte Fall des schicksalhaften Profektorientierungens kein vereinzelter ist. Da wäre es fehl am Platz, zu klagen, sondern da gilt es zu helfen. Und zwar nicht nur im bestimmten Falle, sondern im Allgemeinen. Und zu kämpfen dafür, daß es anders und besser werde in dieser Welt.

## Raubüberfall auf einen Konsumkassier.

Auffg. 19. Dezember. Der Kassier des tschechischen Konsums, Rudolf Plesch, wurde gestern um 19 Uhr, als er in Begleitung einer Dame nach Hause ging, bei der Pleget bei Darmitz von zwei Unbekannten überfallen, von denen einer aus unmittelbarer Nähe einen Schuß in die Brust des Kassiers abgab. Plesch fiel betäubt zu Boden, worauf ihm die beiden Männer die Aktentasche nahmen, in der nur eine geringe Geldsumme enthalten war. Die Täter waren offenbar der Meinung, daß der Kassier die Tageslohnung und die Weihnachtseremeration nach Hause trage. Im bewußtlosen Zustand wurde Plesch ins Krankenhaus übergeführt.

## Die Pistole im Kinderzimmer.

Aus Eger wird berichtet: Im heurigen Sommer spielte der dreijährige Sohn des im Hotel „Bayer“ in Karlsbad angestellten Gärtners Lauterer, der keine Pistole, mit einer Pistole, von der seine im gleichen Zimmer anwesende Mutter jetzt überzeugt war, daß sie nicht geladen sei. Als das Dienstmädchen in die Wohnung kam, nahm sie die Pistole, stellte sie mit ihr zum Scherz noch dem kleinen Hellmuth und drohte ihm: „Wart, ich erschieß dich jetzt“. Zum namenlosen Entsetzen der Erwachsenen tröchte ein Schuß, und der kleine Hellmuth stürzte, mitten ins Herz getroffen, tot zu Boden. Die Pistole gehörte dem Vater des Kindes, der sie unter seinem Kopfkissen im Bett verwahrt hatte, wo sie der Junge aufgehört hatte.

Vom Egerer Kreisgericht wurden jetzt die Eltern des Kindes und das Dienstmädchen wegen fahrlässiger Tötung schuldig gesprochen und zu bedingten Kerkerstrafen verurteilt. Der Gärtner Lauterer wurde zu einem Monat, seine Frau zu 14 Tagen und das Dienstmädchen zu drei Wochen Arrest verurteilt. Als außerordentlicher Milderungsgrund wurde bei allen Angeklagten in Betracht gezogen, daß sie durch die Folgen der Tat selbst außerordentlich hart betroffen worden sind.

## Vulkan-Ausbruch auf Java.

15 Tote.

Batavia, 19. Dezember. Der Vulkan Merapi im Mittelpunkte Javas, der seit zwei Wochen Zeichen wachsender Tätigkeit gegeben hat, befindet sich jetzt im vollen Ausbruch. 15 Todesopfer sind bereits zu beklagen. Ein Strom flühender Lava stieß aus dem Krater in die benachbarten Täler. Unruhiges Grollen und dichter Ascheneigen erfüllte die Dorfbevölkerung in der Gegend des Vulkans in letzter Zeit mit großer Furcht. Der Lavaström ist ungefähr 200 Meter breit und über 20 Meter hoch; er hat eine Breite von fast 3 Kilometern zurückgelegt. Die 15 Menschen, die er überrollte, verbrachten in der Nähe eines Dorfes Feldarbeiten; sie wurden von



# Das wird sie freuen!

Auf dem Weihnachtstische fehlt noch eine Kleinigkeit, etwas persönliches, echt weibliches. Eine Elida Kassette, die reizende Kassette, erfreut das Auge, der Inhalt dient der Schönheit. Wählen Sie unter den dreißig verschiedenen Ausführungen die Ihnen zussagende. Von K 12. — bis zur Luxuskassette zu K 200. — stehen so viele bereit, bei fast allen bezahlen Sie nur den Inhalt, die geschmackvolle Kassette selbst bleibt unberechnet.



## ELIDA-KASSETTEN das schöne Weihnachtsgeschenk

dem glühenden Strom so schnell eingeschlossen, daß sie ihm nicht mehr enttrinnen konnten. Weite Flächen fruchtbaren Landes sind in eine Wüste verwandelt worden. Die Bevölkerung in den benachbarten Dörfern ist aufgefördert worden, sich zur Flucht bereit zu halten. Viele Dörfer wurden bereits geräumt. Der Vulkan, der von einer Wolke dichten, schwarzen Rauches eingehüllt ist, die von Zeit zu Zeit von Winden durchzuckt wird, bietet einen schaurigen Anblick.

## Ein deutscher Gelehrter dabei verunglückt.

Berlin, 19. Dezember. Das Hamburger Tropeninstitut hat von dem gleichnamigen Institut in Madagaskar auf Sumatra die Nachricht erhalten, daß der Hamburger Professor Dr. Werner Borchardt bei einem plötzlichen Ausbruch des Vulkans von Merapi auf Sumatra sein Leben verloren hat. Dr. Borchardt war mit klimatologischen Untersuchungen betraut und hatte den seit vierzig Jahren erloschenen Vulkan bestiegen, um Wärmemessungen vorzunehmen. Ganz überraschend und gerade in dem Augenblick, als sich der Gelehrte an einem Seil in den Krater hinabließ, begann der Vulkan plötzlich wieder aktiv zu werden und große Lavamassen auszuströmen. Professor Borchardt und ein europäischer wissenschaftlicher Hilfsarbeiter konnten sich aus der glühenden Lava nicht mehr retten.

## Wertblatt über die Aufgaben der Elternvereine und Eltern-ausschüsse.

Im Auftrage des Reichserziehungsministers haben die Genossen Franz Köpfer, Ebdendach, und Dr. Alois Wähleberger, Trantenau, ein Wertblatt zusammengestellt, welches im Verlage des Parteilvorstandes soeben erschienen ist.

Dieses Wertblatt gibt zunächst eine Darstellung über die Bedeutung der Elternvereine und Elternvereinigungen an Volk- und Mittelschulen unter Hinweis auf das gesellschaftliche und kulturelle Bedürfnis der Anpassung des Schulwesens an die seit dem Umsturz geänderten Verhältnisse durch die Schulreform. Es werden Bestimmungen hinsichtlich der Zusammenziehung des Elternvereins, der Vorbereitungen zu einer Konstituierung und sein Aufgabenkreis dargelegt; und an detaillierten Beispielen die Bildungstätigkeit und die Fürsorgepflicht, welche der Elternverein zu entwickeln hat, geschildert.

Das Wertblatt zählt an der Hand der im Auslande, in Deutschland und Oesterreich die mit der Anpassung der Schule an die modernen Verhältnisse gemachten Erfahrungen auf, bespricht die Schulforderungen der Sozialdemokratie, erklärt die Begriffe der Schulreform in eingehender Weise und gibt Anhaltspunkte für die Schulung der Elternvereinsmitglieder.

Das Wertblatt wird ein wertvolles Gehalt für die in den Elternvereinen zu leistenden schwierigen Aufgaben der Arbeiterschaft sein. Es kann im Wege der Kreis- und Bezirksorganisationen der Partei bezogen werden.

Flucht ins Gefängnis. Vor ein paar Tagen wurde in Berlin in der Nacht ein Wachbeamter von einem Verurteilten angegriffen. Der Wachmann wies ihn ruhig zurück. Daraufhin gab ihm der Mann einen Schlag. Nun war der Beamte gezwungen, den gewalttätigen Spätergänger zu verhaften. Vor Gericht stellte sich heraus, daß der Angeklagte, ein Arbeiter, seit Monaten erwerbslos war, er hat in seiner Not zu Diebstählen getrieben, vor kurzem eine Gefängnisstrafe abgedient und stand nun in den letzten Tagen der Haft ohne Arbeit und hungernd vor dem Richter. Er erklärte vor dem Richter in aller Ruhe, daß er den Wachmann nur angegriffen habe, um über die Wintermonate ins Gefängnis zu kommen. Auf der Wache hat er noch einem Beamten die Brille vom Gesicht gelassen, um eine „entsprechende“ Strafe auszulösen. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Das wird zu wenig sein für den Mann, der doch irgendwo überwintern muß. Das Gefängnis als letzte Zuflucht, als Rettung vor dem Tod durch Erfrieren und Verhungern, nicht als Strafe für den Verbrecher — als ersehnte Heimstätte für einen, der die verschlossene Tür der Hölle der Freiheit, zu verhungern, verzehrt. Ein Geschehnis, das die Gesellschaftsordnung deutlich der Vernunftwidrigkeit überführt.

Unglück über Unglück. In der Nacht von Tomatoes in Kalifornien ist ein Motorboot im Sturm untergegangen, wobei sieben Personen ertranken. Ein anderes Schiff, das zu Hilfe eilte, ging ebenfalls unter. Drei Mann seiner Besatzung konnten sich durch Schwimmen ans Ufer retten.

Zwei Todesopfer eines Flugzeug-Absturzes. In der Nähe des Gutes Klein-Wildobd bei Tharau in Preußen stürzte gestern morgens kurz nach 8 Uhr das Flugzeug der Wetterwarte ab. Die beiden Insassen, Flugzeugführer Max Schwabe und der Beobachter Dr. Rudolf Otto Steiner, kamen dabei ums Leben.

Eisenbahnunfall bei Pörsdorf. Beim Personenzug Nr. 401 der Streck. Alsfeld-Pörsdorf stieß gestern in der Station Slossen Weyer die anzuklopfende Lokomotive so heftig gegen die beschleunigten Personenzüge, daß dabei elf Personen leicht verletzt wurden.

Der Düsseldorf „Goldmacher“ vor Gericht. Vor dem erweichten Schöffengericht in Düsseldorf begann gestern unter großem Andrang des Publikums der Prozeß gegen den bekannten „Goldmacher“, den vorbestraften Händler Heinrich Kurzhildgen aus Hilden. Dem Angeklagten

## Schnee- und Wetterberichte.

Rhein- und Moselgebiete:

Niederrhein: — 9 Grad, 15 Zim. Füllschnee, Nebelbahn, Stifade ausgezeichnet, sonnig. — Neuwied: — 5 Grad, 15 Zim. Alt., 15 Zim. Neuschnee, pulvrig, heiter. — Neßly: — 3 Grad, 10 Zim. Schnee, trocken. — Pörsdorf: — 10 Grad, 30 Zim. Alt., 30 Zim. Neuschnee, trocken, heiter. — Starkenbad: — 4 Grad, 10 Zim. Neuschnee, firmig. — Schüsselbanden: — 9 Grad, 20 Zim. Alt., 30 Zim. Neuschnee, pulvrig, heiter. — Elbsalzbau: — 10 Grad, 40 Zim. Alt., 15 Zim. Neuschnee, pulvrig, heiter. — Peterbanden: — 10 Grad, 25 Zim. Alt., 5 Zim. Neuschnee, pulvrig, heiter. — Spindlermühle-St. Peter: — 5 Grad, 30 Zim. Alt., 5 Zim. Neuschnee, pulvrig, heiter. — Giergunde: — 6 Grad, 30 Zim. Alt., 30 Zim. Neuschnee, pulvrig, heiter. — Fuchbergbanden: — 11 Grad, 12 Zim. Alt., 40 Zim. Neuschnee, firmig, heiter. — Peyer: — 6 Grad, 10 Zim. Alt., 25 Zim. Neuschnee, firmig, heiter. — Töpferbanden: — 9 Grad, 35 Zim. Alt., 18 Zim. Neuschnee, pulvrig, heiter. — Schwarzschlagbanden: — 13 Grad, 75 Zim. Alt., 90 Zim. Neuschnee, pulvrig, heiter. — Wittigshaus: — 8 Grad, 30 Zim. Alt., 15 Zim. Neuschnee, Stifade sehr gut. — Tetschen: — 7 Grad, 18 Zim. Alt., 6 Zim. Neuschnee, firmig, heiter. — Turnau: — 4 Grad, 6 Zim. Schnee, firmig, bewölkt.

Erzgebirge:

Reilberg: — 9 Grad, 45 Zim. Schnee, 10 Zim. Neuschnee, Sportverhältnisse sehr gut, Schneefall. — Joachimsthal: — 3 Grad, 15 Zim. Schnee, firmig, heiter. — Oberwiesenthal: — 8 Grad, 19 Zim. Schnee, pulvrig, Stifade, Nebelbahn sehr gut, Schneefall. — Hirschberg: — 9 Grad, 24 Zim. Schnee, pulvrig, Stifade und Nebelbahn sehr gut, Schneefall. — Gottesgab: — 6 Grad, 45 Zim. Alt., 5 Zim. Neuschnee, firmig, heiter.

Böhmerwald:

Spitzberg: — 2 Grad, auf den Höhen 60 Zim. Schnee, im Tal 25 Zim. Schnee, Stifade gut, Schneefall. — Eisenstein: — 2 Grad, 30 Zim. Alt., pulvrig, Stifade gut, leichter Schneefall. — Panzer: — 8 Grad, 65 Zim. Schnee, heiter. — Stubenbach: — 3 Grad, 30 Zim. Schnee, heiter.

Altvater- und Spiegelberg-Gebiet:

Altvater: — 6 Grad, 45 Zim. Schnee, firmig, heiter. — Bad Karlsbrunn: — 4 Grad, 25 Zim. Schnee, 7 Zim. Neuschnee, Stifade und Nebelbahn sehr gut, leichter Schneefall. — Grulich: — 3 Grad, 30 Zim. Schnee, 10 Zim. Neuschnee, Stifade gut, Nebelbahn sehr gut, bewölkt. — Hochschar-Schuphaus: — 9 Grad, 40 Zim. Schnee, 10 Zim. Neuschnee, Stifade und Nebelbahn sehr gut, leichter Schneefall. — Mähr.-Altsch: — 2 Grad, 15 Zim. Schnee, 2 Zim. Neuschnee, Stifade in höheren Lagen sehr gut, Schneefall. — Rombau: — 3 Grad, 30 Zim. Schnee, 10 Zim. Neuschnee, Stifade und Nebelbahn gut, leichter Schneefall. — Roter Berg: — 7 Grad, 40 Zim. Schnee, 5 Zim. Neuschnee, Stifade und Nebelbahn sehr gut, leichter Schneefall. — Spiegelberg-Schneeberg: — 10 Grad, 35 Zim. Schnee, 10 Zim. Neuschnee, Stifade sehr gut, Schneefall. — Zuckmantel: — 3 Grad, 30 Zim. Schnee, 6 Zim. Neuschnee, bewölkt.

wird Betrug in mindestens 15 Fällen und Betrugsversuch vorgenommen.

Reisiger Einnahmenschwund bei der deutschen Reichsbahn. Bei der Deutschen Reichsbahn haben sich die Einnahmeschwäche seit Beginn des Geschäftsjahres gegenüber der gleichen Vorjahreszeit auf 630,4 Millionen M. erhöht.

Zug und Auto. Bei Wolkowitz, im nördlichen Kongresspolen, überfuhr Mittwoch ein Personenzug einen vollbesetzten Autobus, der gerade den Eisenbahnübergang kreuzen wollte. 17 Personen wurden verletzt. Am Auffommen von fünf Fahrgästen wird gearbeitet. Obwohl die Schranken nicht geschlossen waren, ist der Wagenführer verhaftet worden.

Ein Schacht wird eröffnet. . . In einer Kohlengrube bei Miskolc (Ungarn) stürzten bei der Eröffnung eines neuen Schachtes große Kohlenmassen auf die dort beschäftigten Arbeiter. Einer von den Arbeitern wurde verschüttet und konnte nurmehr als Leiche geborgen werden.

Blutiger Kampf im Gerichtssaal. Am Donnerstag kam es in Sofia zu Beginn eines Prozesses gegen 17 Jungkommunisten, die ungesetzlicher Umtriebe angeklagt sind, zu erregten Szenen. Als Vertreter der politischen Polizei den Gerichtssaal betreten, sprang ein Teil der Angeklagten auf und rief: „Draus mit diesen Hunden und Wölfen!“ Der Gerichtsvorsitzende versuchte, die Angeklagten, die schließlich die Internationale sangen, vergeblich zu beruhigen. Als der Gerichtsvorsitzende dann die Polizeibeamten aufforderte, die widerspenstigen Angeklagten abzuführen, kam es zu einem erbitterten Kampf. Die Beamten gingen mit aufgepflanztem Bajonetten auf die Angeklagten los, schlugen zwei zu Boden und brachten einem mit einem Seitengewehr außerordentlich schwere Verletzungen am Kopf bei. Als die widerspenstigen Angeklagten schließlich überwältigt und abgeführt waren, versuchte der Vorsitzende des Gerichts, die Verhandlungen fortzusetzen. Die Jungen vernichteten jedoch aus Protest gegen die Abhandlung der Angeklagten jede Aussage. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurden daraufhin 12 Jungen zu 12 Tagen Zuchthaus verurteilt; und auf der Stelle zur Verbüßung des Strafe verhaftet.

Hochschulrats „Schule und Wirtschaft“ Prag. Elementarum, Dostal 2. Samstag sprechen Dir. Franz Piller-Gunn (Schule und Landwirtschaft) und Genosse Professor Paul Fürstena-Rosenberg (Schule und Wirtschaft). Beginn 8.30 Uhr. Zutritt frei.

# „Also Papa“



Hatte ich nicht recht, jetzt weißt Du, was Du zu Weihnachten kaufen sollst.  
Mutti braucht dringend den Electro-Lux Staubsauger mit dem Rollenstiller.  
Die 24. XII. kannst Du ihn noch auf Kosten KZ 100.— monatlich kaufen.  
Electro-Lux A.G., Prag 1, Pfitzger 33.  
Telephon 26-100, 26-170, 211-88, 210-25, 28-86.

Bericht nicht für rechtsgültig, da das Boot nur von einem marokkanischen Fischer getraut worden sei.

**Neue Expedition zum Andreeelager.** Zwischen norwegischen und schwedischen Gelehrten finden gegenwärtig Verhandlungen statt über eine neue Expedition nach der arktischen Insel Arctowen, auf der im vergangenen Sommer die Leberreste der Andreeischen Polar-Expedition gefunden worden. Die geplante Expedition soll im Juli des kommenden Jahres stattfinden und insbesondere einer Untersuchung der Meeresströmungen bei Koltoyen und der Topographie der Insel selbst, sowie des dort gefundenen Andreeelagers dienen.

**Selbstmordepidemie in Helsingfors.** In der finnischen Hauptstadt Helsingfors herrscht seit einiger Zeit eine wahre Selbstmordepidemie, die fast jeden Tag mehrere Opfer fordert. Die freiwillig aus dem Leben Scheidenden sind meistens Arbeiter und Angestellte, die aus wirtschaftlicher Not zu der Tat getrieben werden.

## Für Funktionäre der Selbstverwaltung. Gemeindefinanzgesetz - Schulvoranschlagsquote.

**Frage:** Kann eine eingeschulte Gemeinde die auf sie entfallende Quote des Schulvoranschlags ablehnen, wenn ihr der Schulvoranschlag gemäß § 4 des Gesetzes 77/1927 nicht bis Ende September überreicht wurde?

**Antwort:** Nein! Denn die Vorschrift des § 4, der 2. Fin.-Nov. 77/1927, daß die Ortsräte verpflichtet sind, bis Ende September jedes Jahres den Detailvoranschlag der Schulgemeinde für das nächste Kalenderjahr mit den erforderlichen Anträgen und Erläuterungen dem Gemeindevorsteher zu übermitteln, ist genau so wie die des § 6 des Gesetzes 329/21, daß die Gemeindevorstellung über den Voranschlag längstens zwei Monate vor Beginn des Verwaltungsjahres, für das der Voranschlag lautet, zu beschließen hat, eine reine Ordnungs-vorschrift. Sie kann also unter Umständen wegen der Nichterreichung für die Gemeindevorstellung Ordnungstrafen nach sich ziehen. Weitere Folgen und Berechtigungen können aber aus diesen Ordnungsvorschriften nicht abgeleitet werden. (Erlaunis des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 30. April 1930, Zahl 6962, und vom 7. Jänner 1930, Zahl 1927.) Diese Gemeinden, die um eine Ueberweisung aus dem Ausgleichsfonds ansuchen, haben aber die Vorschrift des § 10 des Gesetzes 77/1927 zu beachten, nach welchem Gemeinden die Schritte um eine Ueberweisung mit den Voranschlägen in der unübersehbaren Frist bis zum 30. November des dem Voranschlagsjahre vorhergehenden Jahres an die Bezirksbehörde vorzulegen haben, ansonsten sie bei unbegründeter Nichterreichung den Anspruch auf eine Ueberweisung verlieren. Dr. F.

**Neue deutsche Banknoten.** Die Reichsbank hat einen neuen Typ von Banknoten geschaffen, als deren erster Wert die 20 Reichsmarknote nunmehr dem Verkehr übergeben wird. Die 10 Reichsmarknote folgt in wenigen Wochen. 50, 100 und 1000 Reichsmarknoten sind in Arbeit. Bei der Herstellung der neuen Noten gelangen alle technischen Neuerungen der letzten Jahre zur Anwendung. Die neuen Noten tragen Bildnisse hervorragender Persönlichkeiten von Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie, Handel, Wissenschaft und Kunst.

**Wahnsinnstöt eines Armeniers.** In einem Dorf von Thon wurde die Witwe Rachel Wisjofan von ihrem Untermeister Eugène Goverschian, einem 24jährigen Armenier, abends auf der Straße erschossen. Als mehrere Passanten der Frau zu Hilfe eilen wollten, richtete der Räuber die Waffe gegen die Menge und verletzte zwei Personen durch zahlreiche Wundstichwunden abgefeuerte Schüsse. Dann ergriff der Armenier die Flucht. Ein inoffizieller alarmiertes Polizeikommando mit acht Mann Besatzung verfolgte ihn. Mit Hilfe von Scheinwerfern gelang es den Beamten, den Flüchtling auf der Landstraße zu entdecken, als er sich hinter einem Baum verstecken wollte. Es entspann sich ein Feuergefecht, in dessen Verlauf der Armenier durch einen Brustschuß getötet wurde. Die Hintergründe der sinnlosen Mordtat sind nicht bekannt. Man glaubt, daß der Armenier in einem Anfall geistiger Unmündigkeit gehandelt hat.

**Zwei Witwen hinterlassen.** In Kärnten verunglückte der Bauernmeister Francols Gregorio bei einem Straßenbahnunfall tödlich, worauf seine Ehefrau, die sich kurz vorher in Kärnten mit ihm verheiratet hatte, eine Entschädigungssumme von 150.000 Francs von der Straßenbahngesellschaft verlangte. Gleichzeitig machte aber auch eine Spanierin, Josephine Martinez, eine Entschädigung von 250.000 Francs geltend, mit der Begründung, daß Gregorio, der früher in Spanien gelebt hatte, mit ihr in Capablanca von einem marokkanischen Fischer getraut worden sei. Die Straßenbahngesellschaft weigerte sich natürlich, beiden Frauen die verlangten Summen zu zahlen. Es kam zu einer Gerichtsverhandlung, deren Entscheidung nur der französische Frau des Verstorbenen das Recht auf die Entschädigung zugesprochen. Die erste Ehe mit der Spanierin erklärt das

## Kinderspiele und Kinderbücher.

Kinderbücher, die Freude machen, bringt in hundert Hüllen der Verlag Otto Kaiser in Ravensburg. Diese bunten Spiele und sinnvollen Beschäftigungsmittel präsentieren sich als treffende Antwort auf die nicht immer einfache Frage: was schenken?

Elfen-Spiele sind heute schon vielen ein Begriff. Es handelt sich um eine Gruppe von Spielen, die mit dem in jeder Hinsicht berechtigten Bewußtsein völliger Neuartigkeit und Neugierigkeit auftreten. Den vom vergangenen Jahre bekannten Vorläufer „Juba“, „Rein und raus“ und „Große Waage“ schließen sich dieses Jahre an: „Wilde Jagd“, eine ganz neue Art von Wettrennen, bei dem das Herantreiben der Figuren vom Pferd die ausschlaggebende Rolle spielt (a RM 3.50, b RM 2.—), „Fanga“, ein sehr lustiges, nicht nur zufallsbedingtes Kampfspiel aller gegen alle (a für 3-6 Personen RM 3.50, b für 2 bis 4 Personen RM 2.—) und „Bioletta“, das ein ganz neues Spielprinzip einführt, das Sammeln eines beschränkten Anzahl von Partikeln durch die konkurrierenden Spieler (a RM 3.50, b RM 2.50). Dieser Elfenarmee schließen sich zwei weitere Würfelspiele an: „Mit Faun Leinert“ (Ausgaben von RM 1.— bis 3.50), eine neue spannende Fassung des alten Bräutigams herauszufinden, und „Mit“ ein bei großer Schärfe sehr originelles Spiel, bei dem zur Abschließung der Spieler, der „mit“ mehr hat (RM 1.25).

Für kleine Kinder liegt ein besonders liebevoll ausgestattetes „Buntes Lotto“ vor (a RM 2.50, b RM 1.50, c RM 1.—), daneben das „Bunte Domino“, das fast der Zahl ein Bild — Stern, Herz, Blume — einfügt, wodurch schon fünfjährige misstüpfen können (RM 1.25). Das „Rechenlotto“ (RM 2.50) verbindet in sehr guter neuer Form Glück und Zuhilfenahme, es ist eine gute Rechenübung mit einstelligen Zahlen im Spiel.

Zu hohen Ehren kommt durch eine köstliche Neuausstattung das alte Kinderklassiker „Schwapp“ (a RM 2.—, b RM 1.50, c RM 1.—). Die Bilder sind dem Spielwort im Gegensatz zu früheren Ausgaben erhöht angepaßt.

Das Spezialgebiet „Kinderbeschäftigung“ hat eine bedeutende Erweiterung erfahren. „Puntpapierrechen“ ist eine neue Technik der Herstellung von Puntpapierbildern ohne Schere (RM 1.50). Die „Lustige Auswärtsschule“ zeigt, was eine geschickte Hand mit Schere und einem Stück Papier machen kann (RM 1.20). „Bunte Fensterbilder“ von leuchtender transparenter Farbgebung entstehen aus „Fensterbilder zum Selbstkleben“ (RM 2.—). Neue Muster für Vorkarbeiten mit Raum für Bänder in großer Mannigfaltigkeit bringt der „Schöne Geheimkasten“ (Waben mit dem Raum) (RM 1.50), zur größeren Kultur, die als Kuchenteller, Teller, Tassen und dgl. verwendet werden können, „Waben auf Rohmen“ (RM 3.50). Die Vorlagen aus beiden

## Weltanschauung im Film.

Zur Prager Premiere von „Im Westen nichts Neues.“

Dieser Film, der Universal Film Corporation in Mitteleuropa ein Politikum geworden. Die Ereignisse, die sich um die Zerschlagung oder das Zerbrechen in Deutschland und Österreich abgepielt haben und wohl noch abspielen werden, drängen zur Verantwortung einer Kardinalfrage: „Darf der Film politisch sein, soll und muß der Film Weltanschauung bieten und wie weit darf seine Tendenz gehen?“ Man muß zu diesem Problem vor allem darauf hinweisen, daß die Politik bis jetzt vom Film bewußt ausgeschlossen wurde. Man hat — bis auf Zorntrübsand — bisher als Vorwurf fast ausnahmslos eine erdichtete Fabel genommen, die dem Regisseur vor allem Geldgebern geben sollte, die optischen Darstellungsmöglichkeiten des Films zu erschöpfen und größtmögliche Bildwirkung zu erzielen. Nun hat die Produktion namentlich in der letzten Zeit den grundsätzlichen Fehler begangen, die Bildwirkung ganz auf prächtigen Scheln einzustellen. Die wichtigste Person bei der Herstellung des Films war immer der Regisseur, der souverän mit dem Stoffe schaltete und walte. Der ungeheure Verbrauch an Filmen hat nun in der letzten Zeit gezeigt, daß neue Ideen und neue Darstellungsobjekte notwendig sind, um die von den bisher gewählten harmlosen Themen ermüdeten Massen wieder für das Kino zu gewinnen. Unabhängige Weltanschauung und Politik beginnen sich zu melden!

Dieses starke, neue Thema will man die Produktion in der Darstellung des Krieges gefunden haben. Die Deutschen haben in dieser Tendenz zwei Filme herausgebracht: „Die letzte Kompanie“ und „Westfront 1918“. Amerika zeigt jetzt die Verfilmung von Remarques erfolgreichem Buch „Im Westen nichts Neues“. Da sich die künstlerische Darstellung vollständig an das Buch hält, ist die Frage nach ihrem Wert oder Unwert unlösbar mit dem Urteil verknüpft, ob Remarques Werk rühmlichlos anerkannt ist. Und da muß darauf hingewiesen werden, daß dem Buch von Remarques ein Fehler anhaftet: Das Buch ist ein Kompromiß, eine Koalition des rechten und linken Flügels der bürgerlichen Mitte, eine Konzeption an die Kriegseromanik (wie Ihering behauptet).

Diese Kriegseromanik wird nun von dem Regisseur Lewis Milestone gezeigt. Alle Aufrichtigkeit, alle Realität des Films soll die Erkenntnis nicht verunkeln, daß die pazifistische Tendenz nur eine Scheinbare ist, nur ein notwendig mitgenommenes Uebel. Nicht die sozialen Gründe des Zusammenbruchs, nicht die sozialen Bewegungen, deren Ordnung die Revolution von 1918 darstellt, werden in diesem Film gezeigt, sondern das Schicksal einiger weniger sympathischer Soldaten. Und gerade das Bestreben des Regisseurs, mit möglichster Schonung des grauenhaften Problems einen erträglichen und vielfach ruhig wirkenden Film zu gestalten, beweisen mit unausweichlicher Klarheit, daß auch hier das völkerrumfassende Problem des Zu-

**9 PALABA-Ratschläge für Weihnachten**

**7. RATSCHLAG**  
**Eine besonders starke Welle der Freude**

werden Sie in die Herzen aller Radioamateure senden, denen Sie unter dem Christbaum eine Gruppen-Anodenbatterie RADIO PALABA legen. Sie befindet sich in einem geliebten Kästchen und besteht aus besonders starken und dauerhaften auswechselbaren viereckigen SUPER-Batterien. Sehen Sie sich sie beim Händler an und vergessen Sie nicht:

**PALABA**

ULTRA RADIO PALABA RADIO

Zusammenbruchs von 1918 nicht erfaßt und nicht verstanden wurde.

So bleibt der Film ein amerikanisches Stückwerk. Es gelingt ihm nicht einmal, die Atmosphäre des hoffnungslosen Besimms wiederzugeben, man sieht nur einzelne hervorragende Szenen des Buches. Aber diese Szenen werden mit jenseitiger Klarheit und auch mit jenseitiger Rührung gezeigt. Man erlebt die Begeisterung jener Gymnasialklasse, die sich freiwillig zum Kanonenfutter begibt. Man erlebt ergriffen die herrliche Szene der Feuerprobe in letzter Nacht beim Anlegen eines Stachel-drahtes. Man sieht Momentbilder aus dem Schützengraben und erlebt die Grauen eines Frontangriffes mit Kampfpf. Erschütternd die Szene, da Paul im Granatrichter den Franzosen niedertrifft und von seiner eigenen Tat erschrocken wird. Man erlebt die allmähliche Verwahrlosung der Frontsoldaten und wird erschüttert, wenn sie auf den ganz absurden Gedanken kommen, etwa gar ein Bad zu nehmen. Treffend zeigt der Film die Szene mit den drei Wädhern, erregend ist der Urlaub gefilmt, da Paul über Aufforderung seines Professors seine der üblichen Brandreden hält, und den Jungen nur erwidern kann, daß die Soldaten an der Front alle vor dem Tode zittern.

Dieses Kriegsbildbuch wird nun angefeindet, weil es im Willen des deutschen Zusammenbruchs spielt. Aber nur, wer diesen Film nicht gesehen hat, kann deshalb von gekränktem Volksempfinden sprechen. Diese Vorfälle, die mit hinreichender Begeisterung in den Krieg ziehen, kämpfen und erst von ungefähr entdecken, daß sie doch auch Mäurer sind, und einer nach dem andern sterben, sind in Wirklichkeit als Helden gezeigt. Und diese Zeichnung geht soweit, daß nicht in jeder Beziehung eine Abschreckung vor dem Kriege erzielt werden wird. Wie prächtig ist doch der darsitzige Katerzistky unter seinen Kameraden. Wie erregend sind die letzten Bilder des Films, da die biederne Ruhe der Ermüdung über das Frontlager fällt und Paul, der Letzte seiner Klasse, fällt. Er sitzt ruhig an der Zigarrenbarte — sieht einen Später, der ihm die Erinnerung an die Heimat nachruft, erhebt sich aus der schüden Bedung... da hört man den Pfiff der laufenden Kugel, sieht seine greifende Hand erschlossen... „Im Westen nichts Neues!“ Der Letzte, der beste Kamerad, den es aus der Heimat geliebt hat, zu den Brüdern, ist nicht mehr. Aber gerade dieser Trieb ins Feld, in die häßliche, aber doch bestehende Kriegseromanik mit Autos, mit geteiltem Leid und geteilter Freude, dieses so sympathisch gemalte Portentum anno 1918 sind alles eher als pazifistisch und wenn von einer Abschreckung, einer Verurteilung des Krieges gesprochen werden kann, so nur mit Hinblick darauf, daß die Darstellung des systematischen, bestialischen Wortes selbst aufreißt zu klammernder Empörung gegen den kapitalistischen Krieg. Das ist aber weder ein Verdienst Remarques, noch des Filmes, noch des Films, da ist der deutsche Film „Westfront 1918“ roher, simpler, aber auch kräftiger. Sechs Millionen Dollar sollen sich versinken und bringen darum mit viel Klame und Aufwand, mit unendlichem Fleiß und großer Sorgfalt ein Bild des Zusammenbruchs, mehr muß darüber nicht gesagt werden; es ist unmöglich, ob dieses oder jenes Bild — z. B. die in geschlossener Kolonne marschierende Formation oder die Bilder in der vordersten Front — wahr sind, unmöglich ist, ob Dummheit, der schlanterende Feldwebel, wirklich gewesen ist oder alle Schauspielers Deutsche spielen oder Amerikaner. Wissen wird das Werk überall — wenn auch nicht mit nötiger Kraft — und wenn man zugeben kann, daß wenigstens teilweise erfolgreiche Erfolge zu verzeichnen sein können, dann bleibt die kritische Bilanz positiv und der Film ist zu begrüßen. Ein Lied von deutschem fröhlich-fröhlich-freiem Selbsttum darf man allerdings nicht erwarten und wenn die Ergebnisse des Weltkriegs dergestalt sind, daß sie eine ruhige und objektive Darstellung nicht verzeihen, dann darf eben dieses Gefühl nicht schlicht werden und bleibt ein Privileg nationalsozialistischer Wüterei!

Osterreichs Kriegsbuch von der italienischen Front

# DER MARSCH INS CHAOS

von Josef Hofbauer

350 Seiten in schöner Ausstattung  
Kartoniert Ks 51.—. Leinen Ks 61.60

„Ein erschütterndes Buch. Ein wahres und ein tapferes Buch.“ (Bohemia)  
„Es nimmt unter den vielen Kriegsschilderungen einen besonderen Platz ein. Weltüber die Grenzen Osterreichs hinaus verdient es Beachtung.“ (Salzb. Wacht)

VERLAG DR. HANS EPSTEIN UND PHAIDON-VERLAG · WIEN

Rästen sind in einem Hofe (RM 1.50) mit unschätzbarem Wert versehen. Im neuen Hofe „Bastarbeiten“ sind in der Reihenfolge technischer Schwierigkeit die wichtigsten Bastarbeiten in Form angeordnet. Drei hübsche Kästchen eignen sich besonders für Geschenke: Bastarbeiten auf runder Scheibe, Bastarbeiten und Bastarbeiten (je RM 2.—).

Von den Tieren erzählen die Geschichten aus der Natur von W. Schindler, kurze, schlichte Texte und naturnahe, bunte Bilder. „Tierspuren im Schnee“ erklärt der alte Förster seinem Jungen, „Tom Reh“ zeigt uns die Rehmutter mit ihrem Jungen auf nördlicher Waldwiese, den geheimnisvollen, aber harmlosen „Eulerich“ finden wir auf seinem abenteuerlichen Beutezug und beobachten, wie „Stacheligel“ im Schnee seines Panzers seine Nahrung sucht.

Für junge Vorkler sind in der Serie „Spiel und Arbeit“ neue Bände erschienen: „Der moderne Projektionsapparat“ von E. Honold erlaubt eine scharfe Projektion der als Diapositive abgezogenen Holzs (RM 1.50). Das „Leitungsstrahlflugmodell“ von D. Jacobs, dem bekannten Flugmechaniker der Wasserfuppe, kann schon Hochleistungen in Modellwettkämpfen ausweisen (RM 1.50). Der Band „Modellmotorboote“ von Fachkonstrukteur Tiller (RM 2.75) bringt eine Anzahl Motor-Modellboote.

# WEIHNACHT IST DA!

Wir sind bereit Sie gut fachmännisch und rasch zu bedienen!



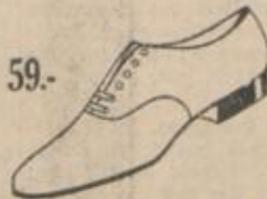
**19.-**  
**Modell 3651-70**  
Für den Schulweg diese warmen, bequemen und zugleich billigen Schneeschuhe.



**19.-**  
**Gr. 23-26 Mod. 2861-76**  
Wasserdichte Ganzgummi-Überschuhe. Sie verhüten Erkältung.



**19.-**  
**Modell 7047**  
Warme Mikadoschuhe aus Filz mit Ledersohle. Besonders angenehm nach getaner Arbeit im Hause zu tragen. Grössen 40-46.



**59.-**  
**Modell 4837-00**  
Tadelose Tanzhalbschuhe, ohne Lackkappe, niedriger Absatz. Ungewöhnlich leicht - vollkommene Bequemlichkeit.



**19.-**  
**Modell 9315-03**  
Eleganter Gesellschaftsschuh aus schwarzem Glöth, besonders geeignet mit Überschuhen zu tragen. Elegante Passform.



**19.-**  
**1365-70**  
Angenehmstes Gehen ermöglichen unsere Überschuhe mit Gummisohle. Der Fuss bleibe immer schön warm und ist auch gegen geschützt.



**15.-**  
**Grösse 19-24 Modell 311**  
Daheim empfehlen wir Ihren Kindern, diese warmen Hausschuhe zu tragen. Sie beugen Erkältungen und Krankheiten vor.



**39.-**  
**Modell 3762-22**  
Aus fettem Kuhleder, mit genagelter Krouponleder-sole. Dasselbe Modell führen wir auch in braunem Dullbox und Kalbsleder.



**49.-**  
**Modell 1367-70**  
Herren-Überschuhe aus Gabbardin mit Sohle und Gummi-Einfassung.



**89.-**  
**Modell 9677-22**  
Dauerhafter Schuh aus feinem Boxleder mit elastischer Kernledersohle.



**16.-**  
**Modell 7045**  
Warme bequeme Hausschuhe aus verschiedenfarbigem Filz mit Ledersohle. Unentbehrlich für jede Hausfrau.



**49.-**  
**Model 1645-11**  
Ein geeigneter Strapasschuh ist dieser Halbschuh aus Boxleder. Dasselbe Modell in Lack oder kombiniertem Leder für fl.

# Rata

## Mitteilung aus dem Publikum.

**Das Rezept des Augenarztes**  
kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das Augenglas fachmännisch angepasst wird. Lassen Sie Ihr Rezept bei **Optiker Deutsch, Prag, Graben 2, Palast „Koruna“**, ausführen.

**Du fröhliche,  
Du selige,  
Gnadenbringende Weihnachtszeit!**  
Weihnachtslieder erklingen, Weihnachts und der Liebe wollen mit einem wirklich schönen Geschenke unserer Lieben eine große Freude bereiten. Wäre nicht das schönste Weihnachtsgeschenk eine Palast-Lochlampe? Nicht nur, daß Sie damit dem Beschenkten große Freude bereiten, sondern er kann dieselbe auch praktisch verwenden.

**Die Wirkung des Logal.** Unser Arzneischatz ist nicht arm an schmerzstillenden Mitteln. Die stets wiederkehrende Klage der Gierige ist aber, daß die gebräuchlichen Mittel unangenehme Nebenwirkungen und Nachwirkungen haben. Dies ist laut zahlreichen ärztlichen Berichten bei Logal nicht der Fall, wenn es beschreibungsmäßig eingenommen wird. Da es überdies prompt wirkt, dürfte es von allgemeinem Interesse sein, auf das Präparat hinzuweisen.

## Kunst und Wissen.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.**  
Samstag, 7 1/2 Uhr (90-4): „Tosca“. Sonntag, 9 1/2 Uhr, Sinderdrehung zu ermäßigten Preisen: „Tugolina“. Montag, 7 Uhr (81-1): „Elisabeth von England“. Dienstag, 7 Uhr, Bankbesuchen I. und II.: „Simone Boccanegra“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Samstag, 7 1/2 Uhr: „Sturm im Wasserglas“. Sonntag 3 Uhr: „Lügner und Ränne“. Abends 7 1/2 Uhr: „Karruffell der Liebe“. Montag, 7 1/2 Uhr: „Die Wunder-Bar“.

**Unentgeltliche Beratungskunden der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 5-7 Uhr im Verein Deutscher Arbeiter, Smetsgasse Nr. 27, statt.**

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Ist das proletarisch?

Rußland ist im geschäftlichen Verkehr mit Arbeitern, Konventionen anderer Länder ebenso doppe- lungenig und betrügerisch wie in seiner sonstigen Einstellung gegenüber sozialistischen Organisationen. Rußland trat mit dem Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverband „Solidarität“ in Deutschland in Verbindung wegen Lieferung von Rädern. „Solidarität“ hat Prospekte in russischer Sprache drucken und liefern Räder. Rußland hält es nicht für nötig, die Räder zu bezahlen; es antwortet überhaupt nicht.

Der Arbeiter-Esperanto Weltbund (EAW) hat nun der russischen Esperantozentralstelle für mehrere Monate die Abonnentengelder der russischen Zeitschrift der EAW-Zeitschrift nicht mehr bekommen.

## II. Arbeiter-Olympia Wien 1931.

Bisher sieben Meldungen der Handballer.

Vom internationalen Hochschuh für Handballspiele wurde an die Landesverbände eine Rundfrage wegen der Beteiligung an den Wettkämpfen der zweiten Arbeiterolympiade in Wien gerichtet.



Das Ergebnis ist sehr bemerkenswert und aufschlußreich, da man nun bereits einen Überblick über die Zahl der teilnehmenden Länder hat. International am stärksten werden selbstverständlich die Handballspieler besetzt sein. Ihre Teilnahme haben schon sicher Deutschland, Lettland, Polen, Ungarn, die Schweiz und die Tschechoslowakei (Auffiger Verband) und Oesterreich zugesagt. Weitere Meldungen sind aber noch zu erwarten, da einige Länder wegen der allgemeinen unsicheren Wirtschaftslage jetzt noch nicht ihre Zusage geben wollen.

Im Ruffball werden Deutschland, Oesterreich und die Tschechoslowakei (Auffiger) durch je eine Männer- und Frauenriege vertreten sein. In der gleichen Weise werden auch die Faustballkämpfe besetzt sein, nur kommt dazu noch eine polnische Männermannschaft. Für die Tennisbewerbe gelten schon als sichere Teilnehmer Oesterreich, Deutschland und Lettland, Voraussichtlich werden aber auch die tüchtigen Dänen mitwirken.

## Das Programm der Leichtathleten.

Der Leichtathletik-Ausschuß der Internationale hat zur Durchführung der sportlichen Wettkämpfe in Wien folgende Beschlüsse gefaßt:

Das Hochspringen für Frauen wird mit 1,20 Meter begonnen und von 5 zu 5 Zentimeter gesteigert. (Wunsch der Aktiven auch weniger.) Stabhochspringen beginnt mit 3 Meter, steigert auf 3,10, 3,20, dann um je 5 Zentimeter. (Auf Wunsch auch weniger.)

Der Frauenhochsprung (Dreifachsprung) beginnt mit 1,10, dann 1,20, fortlaufend nach Wunsch.

Das Einzelhochspringen für Männer beginnt mit 1,60, steigert von 5 zu 5 Zentimeter, auf Wunsch auch weniger.

Im Zehnkampf für Männer beginnt das Hochspringen mit 1,40, 1,50, dann von 5 zu 5 Zentimeter. Auf Wunsch weniger.

Stabhochsprung für Zehnkämpfer bis 3 Meter um 10 Zentimeter, dann um 5 Zentimeter. Auf Wunsch weniger.

## Eine Bundeswanderfahrt der Radfahrer nach Wien.

Unser Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverband in der Tschechoslowakei führt zur Arbeiter-Olympiade nach Wien eine große Bundeswanderfahrt der Rad- und Motorfahrer durch.

## Ermäßigte Donaufahrten zur Olympiade.

Auch die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat anlässlich der Olympiade den Teilnehmern, die sich mit der Festteilnehmerkarte legitimieren, eine 25-prozentige Fahrpreisermäßigung für Einzelfahrer auf ihren Linien zugesagt. Die Ermäßigung kann in der Zeit vom 15. Juli bis 9. August in beliebiger Fahrtrichtung zwischen Passau-Wien-Budapest-Vengrad-Russe-Gurgin, in Anspruch genommen werden.

Die rumänischen Naturfreunde beabsichtigen anlässlich der Olympiade einen Ausflug ihrer Mitglieder nach Oesterreich zu organisieren. Der Vertreter der rumänischen Naturfreunde, Dr. Janku, war schon in Wien und hat sich über die Vorbereitungen und über die Organisation der Olympiade informiert.

### Weihnachtskuchen

bitte zu Versuchen mit

**DR. OETKER'S**  
Vanillinzucker

## Aus der Partei.

### Jugendbewegung.

Wir beteiligen uns an der Weihnachtsfeier der Partei der Kinderfreunde am Sonntag, den 21. nachmittags 2 Uhr im Saale des Eborodh aus, Teichstr. Kommet alle!

**Sei vorgetragen**  
Vom  
Blode,  
Zehle,  
Hefe, Seife, u. viele in  
allgemeiner Ausbreitung.  
„Ligo“  
1930, Seiten 2, 340

**Schenkt Bücher zu jedem Fest!**

**Bücher sind Freunde**  
**Bücher sind Gefährten**

## Der Film.

„Der Liebling der Götter“, ein neuer Ufa-Lust- und Sprechfilm, läßt, wenn man von einigen wenigen guten schauspielerischen Leistungen abläßt, sonst nach jeder Hinsicht unbefriedigt. Emil Jannings, der Titelheld, spielt darin den Tenor der Wiener Oper Albert Winkelmann, an dem in ziemlich sentimentaler und kitschiger Weise dargestellt werden soll, wie es um das künstlerische und Privatleben eines großen Sängers bestellt ist. Die Geschichte hängt fast widerlich mit Sentimentalität und mit verhaschter Pathos an, die die bekannten falschen Vorstellungen von Wienern, von seiner Arbeit und Schicksal nach verdichteter, Jannings selber führt sich als Frey- und Souffleur ein, als einen Genie, vor allem von Fleischer in jedem Sinne dieses Wortes. Ich weiß nicht, wie andere das empfinden und beurteilen, aber für meine Person lehne ich jenes Leben einer Kraftnatur, wie Jannings sie jetzt immer mehr durch ordinäre Geistes- und Worte-Hochkonjunktur des Götterzeitalters — demonstriert, gar nicht als „Künstlerisch“ vollkommen ab. Natürlich hat der berühmte Star auch in diesem Film ein paar schauspielerisch sehr wirksame Augenblicke und außerdem ist festzustellen, daß die Damen Renate Müller, Olga Zschöckowa und unter den Herren insbesondere der bekannte Wiener Komiker Hans Moser alles tun, um die Gefahr der Langeweile oder gar Ablehnung zu mindern. Was den Sprechfilm anlangt, stellt der „Liebling der Götter“ jedenfalls keinen Fortschritt dar, und die musikalische Seite dieses Filmes hat man zwar erschöpfend behandelt, wenn man konstatiert, daß sie sich zum größten Teil auf den „Lohengrin“ aufbaut. Der Regie (Hans Schwarz) ist meines Erachtens gar nichts nachzurühmen, im Gegenteil, es fallen eine ganze Reihe logischer und sachlicher Unmöglichkeiten auf.

Herausgeber: Sechser-Laub.  
Chefredakteur: Wilhelm Kiehn.  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß Prag.  
Druck: „Koto“ u. G. W. Jedung- und Buchdruck Prag.  
Für den Druck verantwortlich: Otto Holik Prag.  
Der Jugendbewegungs-Konferenz wurde von der Ufa u. Leipzig-Verlag ein Betrag von 10.000/1930 von Ufa.

**Lakero**  
MISTEN-ABWEISER

### So freut sich Ihr Liebster

wenn Sie ihm zu den dahlenden Zigaretten noch eine Schachtel Lakero-Tablotten unter den Weihnachtsbaum legen.

**Lakero** desinfiziert die Mundhöhle und beugt Husten, Heiserkeit und Halsentzündung vor, es erfrischt, wirkt stimulierend und ist wohlschmeckend. Sängern, Rednern, Lehrern unentbehrlich. Atemreinigend! Ein unzerrennlicher Freund des Rauchers. — Überall zu haben in Originalpackungen à 5.— und 10.—.

**F. Ahlgrens, Tekniska Fabrik, Gelle (Schweden).**  
Generaldepot: Brauners Apotheke zum weißen Löwen, Prag II., Pflöky 12.  
In allen Apotheken vorrätig! Verlangen Sie sofort Gratismuster!